

AVJ

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Bunte Medienwelt

Vielfalt als Chance

TV SPIELFILM

Verlag entlässt
alle Redakteure

„ECHTE MAMAS“

Gründerin Miriam
Wiederer im Porträt

KIELER NACHRICHTEN

Geschäftsführer Sven Fricke
über neue Einkunftsquellen

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling
(Vorsitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Arnold Petersen
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN/MITARBEIT

Christiane Eickmann
Stefan Endter
Marina Friedt
Renata Green (rg)
Helge Kühl
Martin Kummer
Arnold Petersen
Claudia Piuntek
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling
Florian Vollmers (fv)
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Meena Stavesand
Sabine Spatzek

COVERFOTO

rawpixel.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 09181 - 2999-477
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Compact Media GmbH
Ruhstraße 126
22761 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Florian Bühy/Gutes-Foto.de

5 Warnstreik beim NDR: Rund 550 Beschäftigte protestierten in Hamburg gegen die starre Haltung des Senders bei den Tarifverhandlungen

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Print gegen Online –
da sehe ich schwarz!

04 TV Spielfilm

Burda trennt sich von
kompletter Redaktion

04 Medienkompetenz

„Journalismus an Schulen“
formiert sich im Norden

05 Computer Bild

Beschäftigte erkämpfen
sich unbefristeten Haustarif

05 Fotografen haben Namen

Weser-Kurier schneidet in
Norddeutschland am besten ab

05 NDR-Tarife

Noch immer kein
Durchbruch erzielt

05 Drei Fragen an...

Kristin Hunfeld, Trägerin des
Deutschen Radiopreises

06 Namen und Nachrichten

News zu Jobwechseln,
Preisen und neuen Projekten

06 Nachruf

DJV Hamburg trauert
um Gerhard Jirjahlke

■ PORTRÄT

07 Miriam Wiederer

Mitgründerin der Social
Community „Echte Mamas“

■ TITEL

08 Medien für alle

Diversität als Chance
für den Journalismus

■ INTERN

11 Porträts gesucht

Jetzt für Journalistenpreis
Schleswig-Holstein bewerben

11 Bremer Fotopreis

Im Dezember steht die
Preisverleihung an

12 DJV-Fachausschüsse

Alle Vertreter aus dem
Norden im Überblick

13 Mitgliederversammlung

DJV Hamburg ehrt Vorsitzende und andere treue Mitglieder

13 Mentoring

DJV Hamburg nimmt Bewerbungen entgegen

INTERVIEW

14 Sven Fricke

Was wird aus dem Journalismus bei den Kieler Nachrichten?

SERVICE

16 Finanzplanung

Tipps und Hinweise vor dem Renteneintritt

17 Aktueller Rechtsfall

Gericht erklärt Kündigung bei Fit for Fun für unwirksam

TERMINE

18 DJV Schleswig-Holstein

Lockerer Einstieg in den „Mobile Journalism“ in Kiel

18 DJV Bremen

Netzwerk-Treffen und Seminare im Überblick

18 DJV Hamburg

Podiumsdiskussion zu künstlicher Intelligenz



Mentoring-Programm des DJV Hamburg geht in die nächste Runde (v.l.: Schirmherrin Julia Westlake, Marina Friedt, Verena Bast, Angela Ölscher, hinten Fred Krüer-Bürgermann)

Foto: Florian Bühr/Gutes-Foto.de



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

vor Ihnen liegt die aktuelle Ausgabe der NORDSPITZE, in der es ein paar Erfolge zu vermelden gibt. Der Kampf der Beschäftigten der Computer Bild hat sich gelohnt: Der Haustarif steht. Vor dem Hamburger Arbeitsgericht waren unsere Justitiare erfolgreich: Die nicht ordnungsgemäß vorgesehene Massenentlassungsanzeige bei Fit for Fun (Hubert Burda Media Group) ist unwirksam. Und dann gibt es noch etwas zu feiern...

Wie viele von Ihnen durch die Lektüre des JOURNALIST wissen, feiert der Bundesverband in diesem November sein 70-jähriges Bestehen. In Hamburg laufen momentan die Vorbereitungen für das 75. Jubiläum im Jahr 2020. Damit eröffnen wir als ältester Verband den Reigen der 75. Geburtstage, die wir nutzen können, um auf die engagierte Arbeit in Haupt- und Ehrenamt hinzuweisen. Übrigens hat es mich selbst überrascht, als auch ich im August auf unserer Sommer-Mitgliederversammlung neben anderen Kolleginnen und Kollegen für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt wurde. Bei diesem Treffen von Kolleginnen und Kollegen stellen wir immer wieder fest, wie vielfältig die Lebensläufe unserer Mitglieder sind und welche spannenden Wege sie beschreiten (lesen Sie auch das Porträt einer Gründerin aus unserer Mitgliedschaft auf Seite 7).

Vielfalt im Journalismus ist auch das Thema unserer Titelgeschichte, mit der wir auch auf die Veranstaltung „Diversität im Journalismus“, die im November in Hannover stattfindet, hinweisen. Und noch etwas gibt es zu feiern: Ab dem nächsten Jahr wird aus dem Trio der Herausgeber aus Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein ein Viererteam. Der DJV-Niedersachsen wird sich an der Herausgabe der NORDSPITZE beteiligen, die übrigens ab 2020 auch in Hamburg – wie schon längere Zeit in Schleswig-Holstein – in digitaler Form erscheinen wird. Mit der Beteiligung Niedersachsens an der NORDSPITZE rückt der Norden weiter zusammen.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen an die Redaktion und wünschen Ihnen sonnige Herbstmomente.

Mit herzlichen, kollegialen Grüßen

Ihre Marina Friedt

Meine Meinung

Newspaper gegen Online:
Da sehe ich leider schwarz

Foto: privat

Martin Kummer, u.a. 31 Jahre bei Axel Springer,
davon 15 Jahre Stellv. Chefredakteur

Ein Blick in unseren Hausbriefkasten: Ja, das Hamburger Abendblatt ist da – pünktlich wie jeden Wochentag. Wir wollen doch wissen, was in unserer Heimatstadt passiert ist – schwarz auf weiß, manchmal auch bunt. Und das schon seit Jahrzehnten. Dazu noch Bild Hamburg (die große weite Welt holen wir uns aus Spiegel, FAZ, SZ, Handelsblatt und was uns sonst noch in den Blick kommt – gedruckt und online). Nun aber mal Stopp. Heute Print lesen, was wir schon gestern rund um die Uhr weltweit online gelesen, gesehen haben – sogar mit Live-Filmen, -Videos?

Zugegeben: Es ist unsere Lesertreue. Die aber kommt den Print-Medien abhanden – die nachwachsenden Generationen pfeifen leider darauf. Dokumentiert in Auflagen-Abstürzen. Und wie wird die Treue belohnt? Auch das Abendblatt baut Personal ab, muss immer mehr anzeigenfreie Seiten mit Endlos-Stories füllen (oft mit Wiederholungen), bekommt immer mehr überregionale Themen aus der Berliner Funke-Zentralredaktion. An Aktivitätsideen, um das Abendblatt nicht aus Augen und Ohren zu verlieren, mangelt es nicht: aktuelle Nachrichten unter www.abendblatt.de, E-Paper, Podcast, um 18 Uhr Gratis-Newsletter mit den „wichtigsten Nachrichten des Tages“.

Bild Hamburg muss jetzt schon Bild Hamburg und der Norden heißen, um durch größere Verbreitung den Leserschwind zu kompensieren. Unsere Abendblatt-Abo-Treue zeigt aber auch Ermüdung, wird strapaziert. Wenn das Abendblatt doch die Bild-Maxime beherzigte: Wer liest schon gerne ewig lange und nicht enden wollende Artikel?

Wundern würde es uns nicht, wenn wir eines Tages kein Abendblatt mehr im Hausbriefkasten fänden – dann wäre (auch) diese Zeitung den Print-Tod gestorben. Die wahre Information aber darf NIEMALS sterben!

Martin Kummer

TV Spielfilm

Kahlschlag in der Redaktion,
Dienstleister übernimmt

„Burda und Funke bauen ihre Zusammenarbeit aus“ – meldete die Hubert Burda Media Group am 24. Juli. In zehn Zeilen wird verkündet, dass die beiden Verlagsunternehmen ihre bestehende Zusammenarbeit ausbauen. „Burda übergibt die Produktion redaktioneller Inhalte der Zeitschriften TV Spielfilm, TV Today und TV Schlau in weiten Teilen an Funke als externen Dienstleister. Die redaktionelle Hoheit und die Verantwortung für die Markenführung bleiben bei Burda.“ Was dies für die Menschen bedeutet, die bisher mit ihrer redaktionellen Arbeit TV Spielfilm über viele Jahre hinweg zu einem – auch wirtschaftlich – überaus erfolgreichen Blatt gemacht haben, wird im letzten Satz der Pressemitteilung angedeutet: „Für die 53 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von der Entscheidung betroffen sind, werden möglichst sozialverträgliche Lösungen gefunden.“ Im Klartext: Die komplette Redaktion einschließlich des Chefredakteurs wird entlassen. Bereits im Januar hatte Burda mit der Entlassung der Fit for Fun-Redaktion für Schlagzeilen gesorgt. Auch für dieses Blatt werden die redaktionellen Inhalte nun von einem Dienstleister produziert. Dieses Konzept setzt Burda jetzt bei TV Spielfilm um – die Kündigungsschutzverfahren bei Fit for Fun sind noch nicht einmal abgeschlossen (Seite 17 dieser Ausgabe). Damit ist vom ehemals stolzen Verlag Milchstraße, den Burda 2004 kaufte, nicht mehr viel übrig. Schon im Jahre 2010 hatte sich der Jahreszeiten-Verlag entschieden, die schreibenden Redakteurinnen und Redakteure zu entlassen. Lediglich kleinere Blattmacher-Teams blieben – die Inhalte kamen von Dienstleistern.

Dieses Beispiel hat in der Praxis gezeigt, dass das Auslagern redaktioneller Kernkompetenz an Dienstleister wirtschaftlich und publizistisch hohe Risiken mit sich bringt. Die Beschäftigten der TV Spielfilm verlieren ihren Arbeitsplatz und müssen sich angesichts der Situation auf dem



Foto: Stefan Endter

Betriebsratsvorsitzender Kai Nungesser

Hamburger Medien-Arbeitsmarkt auf den Bezug von Arbeitslosengeld einstellen. Wie sehen die von Burda angekündigten sozialverträglichen Lösungen aus? Der zwischen Betriebsrat und Unternehmen ausgehandelte Sozialplan sieht eine Abfindung in Höhe von 0,45 Gehältern pro Beschäftigungsjahr vor. Die Abfindung wird auf maximal 60.000 Euro begrenzt. Hinzu kommen Zuschläge für Kinder, Schwerbehinderte und aus Härtefonds-Mitteln. Ebenfalls vorgesehen sind wahlweise eine Transferagentur und eine Transfergesellschaft. Die Betroffenen müssen die Kosten dieser Transfergesellschaft durch Verzicht auf Kündigungsfristen weitgehend selbst tragen. Bei vielen herrscht Fassungslosigkeit und Enttäuschung. Sie haben jahrelang für publizistisches Ansehen und wirtschaftlichen Erfolg gesorgt. Nun werden sie entlassen und müssen ihre Transfergesellschaft noch überwiegend selbst finanzieren. Betriebsratsvorsitzender Kai Nungesser: „Gewinne sackt man gerne ein, aber beim Rauswurf gibt Burda nur ‚Lousy Pennies‘. Ein Konzern, der für 2017 und 2018 jeweils mehr als 2,6 Milliarden Euro Umsatz ausweist, sollte mehr soziale Verantwortung zeigen.“

Stefan Endter

Medienkompetenz

Journalisten an Schulen: Ein Schritt zur Demokratiebildung

Das Projekt „Journalismus macht Schule“ nimmt im Norden allmählich Konturen an. Rund 50 Medienvertreter und -forscher fanden sich am 19. August bei einer Kick-off-Veranstaltung im Spiegel-Verlagshaus ein. Sie sammelten Ideen, wie man Schülerinnen und Schülern den Journalismus erklären kann.

In Bayern haben Journalistinnen und Journalisten bereits um die 200 Schulen besucht, um Jugendlichen etwa zu erläutern, nach welchen Kriterien sie Themen auswählen, recherchieren und in welchem Umfang veröffentlichen. Aber auch in Berlin und Brandenburg haben sich rund 20 Partner, darunter Zeitungen, Rundfunkanstalten und das Netzwerk Recherche, zusammengenommen, um Medienkompetenz an Schulen zu vermitteln.

Bei der Jahrestagung des Netzwerks Recherche im Juni entstand die Idee, auch in Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein in die Schulen zu gehen. Zwei NDR-Mitarbeiter, Carolin Fromm und Christian Deker, berichteten an der Ericusspitze von ihren Erfahrungen, wenn sie mit Schülerinnen und Schülern über Falschmeldungen und Lügenpresse-Vorwürfe diskutieren – die beiden sind seit gut zwei Jahren in Schulen im Großraum Hamburg unterwegs. Der erste Schritt ist getan, beim nächsten Treffen wollen die Journalistinnen und Journalisten konkretisieren, wie sie die Schulbesuche in den einzelnen norddeutschen Ländern organisieren können. Der Folgetermin fand am 23. September (nach Redaktionsschluss) statt. Claudia Piuntek

Kampf der Beschäftigten hat sich gelohnt

Gemeinsam sind wir stark – diese Erkenntnis ist ebenso alt wie aktuell. Vor mehr als einem Jahr haben die Beschäftigten der Computer Bild Digital GmbH, einer Tochter des Axel Springer Konzerns, entschieden, sich gemeinsam für eine Verbesserung ihres Einkommens einzusetzen. Ihre Forderung: Ein Haustarifvertrag für die Computer Bild. Für die Computer Bild Digital GmbH galten zu diesem Zeitpunkt – genau wie in den anderen Springer-Töchtern – keine Tarifverträge. Die Gehälter lagen zum Teil erheblich unter dem Tarifniveau. Viele der Redakteurinnen und Redakteure hatten über Jahre hinweg keine Gehaltserhöhung erhalten. Nach zahlreichen Verhandlungsrunden, mehreren Warnstreiks (die NORDSPITZE berichtete) und entsprechender Öffentlichkeitsarbeit ist nun mit Wirkung zum 1. Juli 2019 ein Haustarifvertrag für die Computer Bild Digital GmbH unterschrieben worden. Dieser Vertrag sieht vor, dass die Beschäftigten in Zukunft an den in der Fläche verhandelten Gehaltssteigerungen teilnehmen. Damit erhöhen sich die Effektivgehälter der Redakteurinnen und Redakteure bereits im November um 2 Prozent. Der Haustarifvertrag ist unbefristet geschlossen

Foto: Florian Bühly/Gutes-Foto.de



Frucht des monatelangen Engagements: Cobi-Haustarif ist unter Dach und Fach

worden und kann erstmals zum 31. Dezember 2021 gekündigt werden. Damit ist zwar noch keine komplette Anwendung des Gehaltstarifvertrages erreicht worden, der Abschluss ist dennoch ein Erfolg: „Mit dem ersten Haustarifvertrag für eine Springer-Tochter haben die Beschäftigten der Computer Bild endlich Anspruch auf eine berechenbare Gehaltsentwicklung, etliche unter ihnen haben schon seit Jahren keine Gehaltserhöhung erhalten“, so der DJV-Verhandlungsführer Stefan Endter. „Etwa drei Viertel aller Beschäftigten sind mittlerweile im DJV und bei Verdi gewerkschaftlich organisiert – und sie waren bereit, für ihre Forderungen in beeindruckender Weise zu kämpfen.“

red

Auszählung „Fotografen haben Namen“ Weser-Kurier verbessert

Unter den Tageszeitungen aus Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein hat der Weser-Kurier bei der bundesweiten Aktion „Fotografen haben Namen“ des DJV 2019 am besten abgeschnitten: In der untersuchten Ausgabe vom 3. Mai war bei annähernd drei von vier veröffentlichten Fotos (73 Prozent) der Name des Urhebers in korrekter Form angegeben. Im Vorjahr hatte die Auszählung bei dem Bremer Blatt noch einen Wert von nur 33 Prozent ergeben. Eine korrekte Nennung bei mehr als der Hälfte der Fotos wurde sonst nur noch in der Dithmarscher Landeszeitung (58 Prozent), der Nordsee-Zeitung (56 Prozent) und den Kieler Nachrichten (51 Prozent) festgestellt. Das Flensburger Tageblatt verbesserte sich immerhin von 31 auf 44 Prozent, die Hamburger Morgenpost kletterte von 17 auf 25 Prozent. Dagegen stürzte die Bergedorfer Zeitung von 66 Prozent (Spitzenwert für die drei Nordländer im Jahr 2018) auf 27 Prozent ab, auch Hamburger Abendblatt und Bild Hamburg verschlechterten sich (beide jetzt 29 Prozent). Neues Nord-Schlusslicht ist Bild Bremen mit nur 23 Prozent – damit war bei nicht einmal jedem vierten Foto in der Zeitung erkennbar, wer dessen Urheber ist. Die Zählung beansprucht keine Repräsentativität und keine Wissenschaftlichkeit, will aber Trends aufzeigen. Gerade für Freie ist die Nennung wichtiges Marketing in eigener Sache. Gesichtet wurden in diesem Jahr bundesweit 91 Zeitungstitel, alle Ergebnisse sind auf der DJV-Website unter <http://bit.ly/fotografennamen> abrufbar.

sas

Tarifverhandlung im NDR Noch kein Durchbruch

Die Gehalts- und Honorarrunde 2019 bleibt schwierig: Zwar hat der NDR zuletzt Anhebungen von 3,1 Prozent ab dem 1. April 2019 und weiteren 1,2 Prozent ab dem 1. April 2020 angeboten – mit einer Laufzeit von 24 Monaten. Dieses Angebot liegt aber deutlich unter dem Abschluss im öffentlichen Dienst der Länder (TV-L), den der NDR in den vergangenen Jahren stets als Referenz für die eigenen Tarifabschlüsse genutzt hat. Der aktuelle TV-L sieht bei einer Laufzeit von 33 Monaten Erhöhungen in drei Stufen vor: 3,01 Prozent im Jahr 2019, 3,12 Prozent und 1,29 Prozent in den Jahren 2020 und 2021. Der DJV ist bundesweit mit einer Forderung von 6 Prozent für 12 Monate in die Verhandlungen gegangen. Er wäre zu einem Abschluss im Volumen des TV-L bereit, der NDR hat in dieser Runde aber die Abkehr vom TV-L als Referenz eingeläutet. Mehr noch: Er bleibt bei der Forderung nach Streichung des Urlaubsgeldes für Neueinstellungen – für den DJV sind schlechtere Arbeitsbedingungen für Neueinstellungen allerdings ein Tabu.

In den Tarifverhandlungen mehrerer ARD-Sender lautet die Ansage: Die Orientierung am TV-L ist passé, viel mehr als einen Inflationsausgleich soll es nicht geben. Bundesweit protestierten im September etwa 3000 Beschäftigte der ARD-Anstalten gegen diese starre Haltung. Im NDR waren es 550, deutlich mehr als beim ersten Warnstreik – ein klares Signal an die Intendantinnen und Intendanten.

Anja Westheuser

Drei Fragen an...

Kristin Hunfeld (57) arbeitet als Moderatorin, Autorin und Reporterin vor allem für Radio Bremen und den NDR. Für ihr



Interview mit einem ehemaligen Obdachlosen in Hamburg wurde sie 2018 mit dem Deutschen Radiopreis ausgezeichnet.

Werden die Bedingungen für gute Radio-Interviews immer schlechter oder immer besser?

Trotz Internet habe ich das Gefühl, die Zeit, um sich gut und umfassend vorzubereiten, ist knapper als früher. Wer genau ist der Gesprächspartner, was hat er für eine Rolle, was hat er schon zum Thema gesagt, und warum sagt er jetzt was anderes? Manches lässt sich schnell erfassen, ist ja auch Übung, aber da, wo umfassende Recherche zum Hintergrund der Person und des Themas nötig wäre, fehlt oft die Zeit. Bei langen Gesprächssendungen übersteigt die Vorbereitung bis auf wenige Ausnahmen jedes Maß, wenn man aufs Honorar gucken möchte. Aber wenn man dann gelesen hat, dass der Hund von Ulrich Tukur mal in einer Hamburger Kneipe gekotzt hat, und dann auch noch drauf kommt, welche Kneipe es gewesen sein könnte, oder wenn man Elmar Wepper ausgerechnet auf diejenige von mehr als 200 Synchronrollen anspricht, die ihn bis heute berührt, dann entstehen tolle Momente. Und die sind es wert.

Welche Ratschläge, die Sie nicht bekommen haben, würden Sie heutigen Berufsanfängern mit auf den Weg geben?

Ich habe eine Menge guter Ratschläge und auch Unterstützung bekommen, von verdienten Radio machern, denen ich bis heute dankbar bin. Was mir niemand gesagt hat, weil sie es nicht haben vorhersehen können: Schön, dass du uns so viele Themen anbietest, nehmen wir auch gerne, aber in 20 Jahren kannst du sehen, wo du damit bleibst, dann werden viele Sendeplätze abgeschafft sein. Dann werden manche Redaktionen kein Budget mehr haben, um freie Mitarbeiter zu bezahlen, dann werden sie kreuz und quer voneinander die Beiträge übernehmen. Die gute Nachricht, liebe junge KollegInnen: Man kann überleben, auch heute noch. Und die Arbeit macht Freude, nach wie vor. Aber noch ein Rat: Wenn dann doch ein Auftrag nach dem anderen kommt, auch das passiert ja, und wenn dann die Arbeit fast wie Urlaub scheint, weil man mal wieder auf die Insel darf, oder an den Deich, oder weil man so interessante Dinge und Menschen kennenlernt: Vergesst nicht, dass auch der tollste Job nicht der ganze Lebensinhalt ist. Wenn die Freunde erst mal abgespeichert haben, dass ihr ja nie Zeit habt, ist es schon fast zu spät.

Was Sie schon immer mal im Radio sagen wollten – aber bislang nicht gewagt haben?

In Kürze: Klappe halten im Kino. Ausführlicher: in meinem Moderatorenprofil auf Bremenzwei.de.

Die Fragen stellte Florian Vollmers.

Namen und Nachrichten



Foto: David Eirnes

Thomas Schunck (64) wechselt nach fast zehn Jahren als Sprecher von vier Ministern und Ministerinnen unter-

schiedlicher politischer Couleur in drei schleswig-holsteinischen Landesregierungen zum 1. Oktober in den Ruhestand. Zuletzt war er Sprecher im Bildungsministerium in Kiel, zuvor unter anderem Reporter, Nachrichtenchef und Vertreter einer der beiden Chefredakteure beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag sowie Chefredakteur der Schweriner Volkszeitung und anderer Tageszeitungen. Von 2004 bis 2006 vertrat Schunck den DJV im Deutschen Presserat.



Foto: privat

Meena Stavesand (34) ist aus dem baden-württembergischen DJV-Landesverband nach Hamburg gewechselt. Sie

arbeitet seit mehr als zehn Jahren als Journalistin und ist aktuell in der Journalistenausbildung der Hamburg Media School (HMS) tätig. Nach Studium und Volontariat war Stavesand mehrere Jahre Lokalredakteurin beim Mannheimer Morgen und verantwortete dort vor allem den Bereich Soziales. Zudem leitet sie das Organisationsteam des zweiten Medien-Zukunft-Festivals, einer Journalistentagung des DJV Baden-Württemberg.



Foto: Christina Czybik

Die DJV-Landesvorsitzende **Marina Friedt (55)** arbeitet nach einem Jahr Tätigkeit an der Hamburg Media School (HMS)

wieder als Freie. Bei der HMS war sie für Kommunikation und Marketing des Masterstudiengangs Digital Journalism zuständig. Zukünftig wird sich die diplomierte Agrarwissenschaftlerin und Umwelt-Journalistin neben ihren Schwerpunkten (u.a. Petra Kelly, Tschernobyl) auch verstärkt den Vorbereitungen zum 75. Geburtstag des DJV Hamburg im Jahr 2020 widmen.



Foto: Weser-Kurier

Moritz Döbler (54) hat Bremen und den Weser-Kurier verlassen: Denn am 1. Oktober ist Michael Bröcker in Berlin bei Gabor

Steingarts Media Pioneer eingestiegen. Sein Nachfolger und damit neuer Chefredakteur der Rheinischen Post ist Moritz Döbler, bis zuletzt beim Bremer Weser-Kurier noch Chefredakteur und Vorstand in Personalunion.



Foto: Inga Sommer

Kira Oster (31) hat am 1. August als Redakteurin Social Media im Team der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Uni

Hamburg angefangen. Die Journalistin hatte zuvor im Anschluss an ihr duales Volontariat knapp zwei Jahre lang als Online-Redakteurin für shz.de gearbeitet.



Foto: Wolfgang Gaedick

Seit dem 1. Juli unterstützt **Peter Kleinort (52)** für zwei Jahre das Team der PR-Agentur public imaging in Hamburg als PR-Berater

und -Redakteur. Bei der Agentur, die auf Kunden aus dem Finanz- und Versicherungssektor spezialisiert ist, soll er insbesondere seine Erfahrung als Redakteur für Finanz- und Börsenthemen einbringen. Diese hatte Kleinort u.a. bei der Financial Times Deutschland (FTD) und zuletzt im Hinblick auf Schiffsfinanzierungen beim Täglichen Hafenbericht (THB) in Hamburg erworben.



Foto: Radio Bremen

Yvette Gerner (52) ist seit August die neue Intendantin an der Spitze des öffentlichen Rundfunks in Bremen und Bremerhaven

und damit die erste Frau in dieser Position in der 74-jährigen Geschichte des Senders. In ihrer Verantwortung liegen die Programmgestaltung der vier Bremer Hörfunkwellen, der lokalen und überregionalen TV-Produktionen des Hauses und der Online-Projekte, die im Funkhaus an der Weser verantwortet werden. Seit 30 Jahren arbeitet Yvette Gerner im Journalismus, sammelte u.a. mehr als 20 Jahre Führungs- und Verwaltungserfahrung beim ZDF.

Ich bin Mitglied im DJV, weil...



Foto: Wolfgang Maxwittat

man alleine nichts gegen die Verlagsmanager ausrichten kann.

Kai Dordowsky (58), Lokalredakteur und Betriebsratsmitglied Lübecker Nachrichten.

Nachruf

Gerhard Jirjahlke: Er war ein aufrechter Streiter

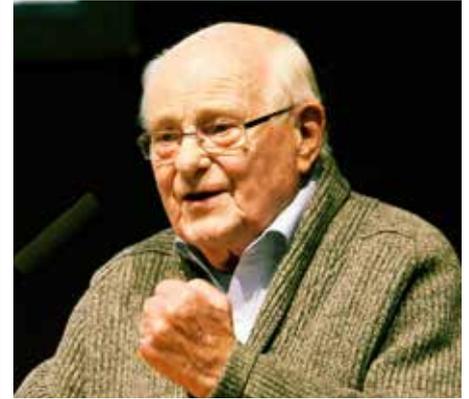


Foto: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Gerhard Jirjahlke war acht Jahre lang Vorsitzender des DJV Hamburg

Der DJV trauert um Gerhard Jirjahlke. Der Journalist, eines der engagiertesten Mitglieder des DJV Hamburg, dem er fast 50 Jahre angehörte, starb im 94. Lebensjahr. Jirjahlke führte den Hamburger Landesverband von 1980 bis 1988 und trug als Vorstandsvorsitzender die Verantwortung für die Stiftung der Hamburger Presse. Der DJV hat das außergewöhnliche Engagement des Hanseaten – beispielsweise auch in der Tarifpolitik – mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt: Jirjahlke engagierte sich in der Tarifkommission Zeitschriften, im Bundesfachausschuss Zeitschriften und in der Kommission neue Technik ebenso, wie im Vorstand des DJV-Bildungswerkes und der DJV-Reformkommission. Für eine Mindestanzahl von Delegierten unter 40 Jahren ging er auf dem Bundesverbandstag 2015 in die Bütt, sein leidenschaftliches Plädoyer brachte der „U40-Quote“ den Durchbruch. Er volantierte von 1947 bis 1949 beim Hamburger Echo, für das er danach bis 1954 als Redakteur arbeitete. Im selben Jahr wechselte der Journalist zum Hamburger Fremdenblatt, um dann ab 1955 freier Mitarbeiter verschiedener Tageszeitungen zu werden. 1956 trat der überzeugte Hamburger als Redakteur in den Springer-Verlag ein und gehörte der Redaktion der Hörzu an. Bei Springer übernahm Jirjahlke außerdem Verantwortung als Betriebsrat. Nicht vergessen werden darf auch die politische Arbeit des Sozialdemokraten, der als Abgeordneter in einer Bezirksversammlung und in einem Stadtplanung-Ausschuss die Interessen von Bürgerinnen und Bürgern vertrat. Zudem war Jirjahlke als ehrenamtlicher Richter am Hanseatischen Oberverwaltungsgericht und in einem Anerkennungsausschuss für Kriegsdienstverweigerer tätig. Außerdem absolvierte er als Staboffizier der Bundeswehr regelmäßige Reserveübungen. Gerhard Jirjahlke war ein aufrechter Streiter, manchmal auch ein lauter Streiter – aber immer offen, gerade und klar, nie persönlich. Einer, auf dessen Wort man bauen konnte. Die Journalistinnen und Journalisten – nicht nur in Hamburg – haben ihm viel zu verdanken. Wir werden ihn vermissen.

Stefan Endter

Miriam Wiederer ist mit Leidenschaft Mitgründerin von „Echte Mamas“

Ein Herz für Content

Ihr Leben lang schrieb sie gern – zunächst als Schülerin bei der Lokalzeitung, später während ihrer Ausbildung in der Burda-Journalistenschule. Es folgten Stationen bei Freundin, Grazia, Emotion, schließlich als Ressortleiterin Beauty bei der Brigitte. Mit Anfang 40 dann der Bruch. Als Mitgründerin der Social Community „Echte Mamas“ hat die Journalistin ihren Platz im digitalen Medienbereich gefunden, der sie mit Leidenschaft erfüllt.

Foto: „Echte Mamas“



An einem heißen Sommertag ist es angenehm kühl im Büro der „Echten Mamas“ in der Hamburger Neustadt. Gegründet 2016, arbeiten inzwischen zwölf Frauen für die erfolgreiche Social Community, die zehn Millionen Nutzer erreicht. Wenn es so weitergeht, werden die Räume mit dem Herzlogo an den Fenstern bald zu klein.

Miriam Wiederer (44), eine der drei Gründerinnen und Mutter zweier Kinder, radelt jeden Tag die fast drei Kilometer von ihrem Zuhause hierher. Sie macht alles mit dem Fahrrad. Die große Blondine spricht mit fränkischem Akzent. Nach Hamburg kam sie der Liebe wegen. Nach einigen Jahren Pendelei folgte sie ihrem Mann aus Süddeutschland in den Norden und machte sich mit einem Pressebüro selbstständig. Woher der Wunsch kam, in den Medien zu arbeiten, weiß Wiederer nicht mehr genau. Aber ihre Mutter erzählte, dass sie als 15-Jährige eine Frauenzeitschrift in der Hand hielt und sagte: „Da möchte ich gerne arbeiten.“ Sie selbst kann sich daran erinnern, dass sie in der Oberstufe die Kamera des Vaters liebte, um sich bei einem Lokalblatt zu bewerben. Zwei Tageszeitungen gab es damals in ihrer Heimatgemeinde Gerolzhofen: das Schweinfurter Tagblatt, heute zugehörig zur Main-Post, sowie den Steigerwald-Boten.

„Ich habe stets gern gearbeitet und wollte immer schon mein eigenes Geld verdienen“, sagt die Älteste von drei Geschwistern. Das Studium der Anglistik und Germanistik in Würzburg erwies sich als gute Grundlage für den Journalismus. Die Magisterarbeit der späteren Journalistin befasst sich mit der

inhaltlichen Analyse kleinerer Wirtschaftszeitschriften aus Deutschland und den Vereinigten Staaten. Nach Abschluss des Studiums reist Wiederer als Stewardess um die Welt und bewirbt sich parallel bei Journalistenschulen. Mit Erfolg: Als 26-Jährige beginnt ihr Volontariat bei der Burda-Journalistenschule in München, es folgen Praktika bei der Freundin, bei TV und Radio und Stationen bei Frauenzeitschriften, zuletzt bei Brigitte.

Doch ihre Passion liegt im Content mit verstärktem Fokus aufs Digitale. 2016 keimt die Idee zu „Echte Mamas“ auf. Die drei Gründerinnen – eine davon in Elternzeit – wollen einfach mal sehen, ob die Idee, Mütter im Internet miteinander zu vernetzen, ankommt. Innerhalb weniger Monate erreichen sie 200.000 Userinnen (und natürlich auch User). Ein Jahr später hängt Wiederer ihren Job bei Brigitte an den Nagel und steigt bei den „Echten Mamas“ voll ein. „Ich wollte immer schon etwas gründen“, erzählt sie. „Aber entweder war die Idee nicht gut, das Team passte nicht oder mir fehlte der Mut.“

Diesmal stimmte alles. Zusammen mit ihren Verlagskolleginnen Marion Scheithauer und Sara Urbainczyk startete das Trio zunächst eine Facebook-Seite abends nach dem Job – und hatte Erfolg: Mit der richtigen Idee, nämlich das echte Mama-Leben zu zeigen, einem passenden Logo, guten Postings und zuletzt durch die individuelle Ansprache der Userinnen. Ein Jahr dauerte der „Proof of Concept“, in den sie viel Zeit investierten, aber die Erfahrung machten, dass man sich gegenseitig helfen kann, denn: #echtemamashaltenzusammen. Inzwi-

schen gibt es 120 lokale Gruppen, die sich in ihrer jeweiligen Stadt auch live treffen. Besonders stolz sind die Gründerinnen auf die gelungene Integration von Frauen mit Migrationshintergrund und auf die nebenbei gegründete Seite „Echte Papas“.

Bei „Echte Mamas“ ist Miriam Wiederer für Operations & Sales zuständig: „Wir entwickeln uns je nach unseren Stärken und dem, was unser Unternehmen gerade braucht.“ Zudem gewannen die Gründerinnen bei dem weltweit ausgeschriebenen „Facebook Leadership Program“ 50.000 Dollar, um ihre Community weiter auszubauen. Aktuell hat „Echte Mamas“ einen Schlaf-Guide gelauncht, das erste Paid-Content-Produkt des Trios. Neben dem Online-Kurs gibt es auch eine geschlossene Facebook-Gruppe mit besonderen Angeboten wie Expertentalks mit Kinderärzten oder Hebammen.

Kerngeschäft der Social Community für Mütter sind Content-Marketing-Kampagnen für Unternehmen wie C&A, Stokke oder Nip auf Instagram und Facebook, mitunter durch die Einbindung von Influencern. „Wir verstehen uns nicht nur als Kanal, sondern als Agentur, die große Konzepte ausspielt.“ Erstmals werden die Mamas im Herbst bei der Fachmesse Kind + Jugend in Köln mit ihrem Besser-Schlafen-Guide präsent sein und planen ein erstes gemeinsames Produkt mit „Alvi“, einem mitwachsenden Babyschlafsack im „Echte Mamas“-Design. Und egal, wie die Entwicklung der nächsten Jahre aussieht, Miriam Wiederers größter Erfolg ist, dass sie den Mut hatte, die Community zu gründen.

Marina Friedt



Diversität im Journalismus

Vielfalt als Chance

Die Medienbranche diskutiert zunehmend über die Zusammensetzung ihrer Redaktionen. Warum werden bestimmte Gesellschaftsgruppen von Zeitungen, Onlinemagazinen und Sendern gar nicht mehr erreicht? Wer entscheidet über Themensetzung und Gewichtung? Und warum wird diese häufig als so einseitig wahrgenommen? Hinzu kommt der Nachwuchsmangel: Vermehrt bemühen sich Personalabteilungen von Medienhäusern und Rundfunkanstalten mittlerweile um Bewerber*innen mit Migrationshintergrund, aus dem ländlichen Raum oder mit einer Biografie mit Brüchen. Wir haben mit Kollegen und Kolleginnen aus Norddeutschland darüber gesprochen, wie Diversität im Journalismus gelebt werden kann und warum sie wichtig ist.

Auf die Perspektive kommt es an. **Jenny Bernard** erinnert sich an ein Beispiel aus ihrer Volontärszeit bei der Offenbach Post: „Dort wurde einmal in der Redaktion eine Kommune gefeiert, die die Kleinkindbetreuung von 8 bis 12 Uhr eingeführt hat. Das war für mich als Ossi-Frau gar nicht erwähnenswert.“ Die 40-Jährige, seit kurzem als Content-Managerin beim Telekommunikationsanbieter LogiTel in

Neumünster tätig, stammt aus einem Dorf mit nicht einmal 1000 Einwohnern in Mecklenburg-Vorpommern und hat bis 2018 acht Jahre lang als Lokalredakteurin und Editorin bei der Schwäbischen Zeitung gearbeitet. „Mir fällt auf, dass Journa-

listen fast alle aus dem gleichen Umfeld kommen. Sie stammen meist aus gutbürgerlichem Hause und haben studiert.“ Redaktionsleiter stellten häufig Leute ein, die ihnen vom Typ her ähnlich sind.

Sich selbst bezeichnet Bernard als „Dreifach-Quote“: „Frau, schwerbehindert, Ossi.“ Durch einen Tumor hat sie einen Großteil ihres Sehvermögens eingebüßt, das jetzt nur noch bei 30 Prozent liegt. Seither kann sie nicht mehr Auto fahren, aber das Arbeiten am Computer ist kein Problem. Offene Diskriminierung wegen ihrer Behinderung habe sie nicht erfahren, sagt Bernard. Aber die Jobsuche im vorigen Jahr sei trotz guter Qualifikation und erfolgversprechender Bewerbungsgespräche sehr schwierig gewesen.

„Ich denke, vielen fehlt es an Mut, Leute einzustellen, die anders sind und andere Erfahrungen mitbringen.“

Nicht nur die Sichtweisen behinderter Journalist*innen fehlen in vielen Verlagen und Sendern, auch die von Menschen mit Migrationshintergrund: Rund jeder vierte



Jenny Bernard



Foto: istockphoto.com

kische und nicht-muslimische Journalist*innen nicht kennen. „Ein Beispiel: Wenn wir eine Dokumentation über die Angst der Deutschen vor der möglichen Rückkehr von IS-Kämpfern drehen, dann sollten wir zeigen, dass Muslime auch Angst vor diesen Menschen haben.“



Candan Six-Sasmaz

ist facettenreich; sie auf einen Aspekt zu reduzieren, ist absurd. Sie ist bestimmt durch unseren Werdegang, unsere Erlebnisse, und bringt bestimmte Kenntnisse, Ansichten und Kompetenzen mit sich, die bei der journalistischen Arbeit hilfreich sind.“

Dass Journalist*innen nicht-deutscher Herkunft ausschließlich über Migrationsthemen berichten, wird von manchen Medienschaffenden kritisch gesehen. So zum Beispiel von **Özgür Uludağ (43)**, einem der Hamburger Ansprechpartner der NDM. Der in Hamburg geborene Islamwissenschaftler hat türkische Eltern. Er ist Autor von TV-Stücken beim NDR Fernsehen und beim ZDF sowie Reporter der Zeitschrift Zenith. Uludağ sagt: „Persönlich fällt mir auf, dass Journalistinnen und Journalisten mit Migrationshintergrund vielfach auf Migrationsthemen beschränkt werden. Diese Themen interessieren mich zwar sehr, aber ich möchte sie nicht ausschließlich bearbeiten. Ich würde auch gern mal ein Theaterstück rezensieren – immerhin habe ich zehn Jahre lang beim Deutschen Schauspielhaus gearbeitet.“



Foto: privat

Özgür Uludağ

Six-Sasmaz aber hat kein Problem damit, immer wieder für die gleichen Themen angefragt zu werden. Im Gegenteil: Ihr Themenschwerpunkt ist ihr wichtig. Schließlich könne sie so einen Beitrag zum verständnisvollen Miteinander zwischen Türkeistämmigen, Muslimen, Migranten und der Mehrheitsgesellschaft leisten. Sie sieht eine positive Entwicklung: „Zu Beginn meiner journalistischen Laufbahn war noch viel Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit notwendig, um vorherrschende Klischees zu durchbrechen.“

Doch mancherorts halten sich Klischees hartnäckig, wie Özgür Uludağ beobachtet hat: „Gerade bei den Themen Migration und Islam gilt in Redaktionen häufig ‚only bad news are good news‘ – ich würde mir da eine differenziertere Betrachtungsweise wünschen.“ Statt konstruktiv und lösungsorientiert würden Themen oft konfliktbehaftet und problemorientiert bearbeitet. Allgemein geht er von einer größeren Offenheit gegenüber Journalist*innen

Libuse Cerna (65), Journalistin und Vorsitzende des Bremer Rates für Integration, warnt sogar vor der zu starken Akzentuierung eines Bestandteils der eigenen Biografie: „Unsere Identität

Deutsche hat mittlerweile einen solchen Hintergrund. In Redaktionen lag der Anteil 2016 nach Schätzung der Neuen Deutschen Medienmacher*innen (NDM), einer bundesweiten Organisation von Medienschaffenden mit und ohne Migrationsgeschichte, jedoch lediglich bei vier bis fünf Prozent.

Für **Candan Six-Sasmaz** war die Lücke eine Chance. Die Journalistin aus Neumünster kommt aus einer klassischen Gastarbeiterfamilie. „Als ich anfang, als Journalistin zu arbeiten, habe ich mich ganz bewusst auf das Thema Türken in Deutschland und in Europa konzentriert“, sagt die 42-Jährige, die freiberuflich hauptsächlich im Auftrag von ZDF, Arte und 3sat arbeitet. Die Türkeistämmigen seien die zweitgrößte ethnische Bevölkerungsgruppe hierzulande, doch ihr Anteil in den Medien relativ gering. Sie habe sehr schnell die Chance bekommen, Dokumentationen und Reportagen über das türkische Leben zu drehen. „Ich habe mehr Zugang zu dieser Community, weil ich ‚eine von ihnen‘ bin“, so Six-Sasmaz. Im Laufe der Zeit hat sie ihr Themenspektrum erweitert, berichtet nun auch über das Verhältnis der Türkei zum Nahen Osten, Migration, Integration, Flüchtlinge und den Islam. Als großen Vorteil sieht sie es, dass sie auch Inhalte vorschlagen kann, die nicht-tür-

Jetzt anmelden für DJV-Kongress

„**Vielfältig statt einfältig! Für mehr Diversität im Journalismus**“ heißt der Kongress, zu dem der DJV Niedersachsen in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen am **Samstag, 30. November 2019, ab 10.30 Uhr** in Hannover einlädt. Auch der DJV Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein unterstützt die Veranstaltung im Pavillon Hannover, Lister Meile 4.

Warum Menschen mit untypischen Biografien eine Bereicherung für jede Redaktion sind, darüber spricht die Journalistin Anna Adrizanjan (t-online.de) in ihrer Keynote „Ein Herz für Underdogs“. Dass über Menschen mit Behinderung berichtet werden kann, ohne Klischees zu bedienen, wird Judyta Smykowski in einem Workshop zeigen. Die freie ZDF-Journalistin Trang Dang stellt Strategien von Journalist*innen

mit Migrationshintergrund vor, die ihren Weg in die Redaktionen gefunden haben, und Cornelia Kunkat vom Deutschen Kulturrat benennt die Vorteile von Mentoring-Programmen. Die BuzzFeed-Redakteurinnen Pascale Müller und Juliane Löffler geben Tipps, wie Themen platziert werden können, die in Redaktionskonferenzen häufig unter den Tisch fallen – wie zum Beispiel sexualisierter Machtmissbrauch. Auf dem abschließenden Podium diskutieren unter anderem Thomas Mitterhuber (Deutsche Gehörlosenzeitung), der freie Journalist Vassili Golod und die stellvertretende Newsroomleiterin des Redaktionsnetzwerks Deutschland, Dany Schrader.

Tickets kosten für DJV-Mitglieder 10 Euro und können auf der Veranstaltungshomepage <https://djvvielfalt.de> erworben werden. Eine rasche Bestellung wird empfohlen, die Plätze sind begrenzt.

mit Migrationsgeschichte in Großstädten aus. Er vermutet: „Mein Eindruck ist, dass Journalisten und Journalistinnen mit diversifizierten Kultureinflüssen dann eingestellt werden, wenn ihre speziellen Kenntnisse und Zugänge gefragt sind. Dies ist in der Regel in Großstädten eher der Fall als in den Nicht-Metropolen.“

Wer sich in Personalabteilungen umhört, stellt schnell fest, dass dort mittlerweile nach Medienschaffenden mit unterschiedlichen Biografien gesucht wird. „Wir hätten gern mehr Bewerber*innen mit Migrationshintergrund“, sagt zum Beispiel Kathrin Petersen, die die Konzernpersonalentwicklung der Madsack Mediengruppe (u.a. Lübecker Nachrichten) leitet. Es sei aber nicht so einfach, diese Zielgruppe zu erreichen. Und auch ein anderer Aspekt von Vielfalt sei ihr wichtig: Bewerber*innen für ein Volontariat müssten mittlerweile nicht mehr zwingend ein abgeschlossenes Studium vorweisen. So wolle Madsack eine größere Vielfalt bei Bildungshintergrund und Lebenserfahrung erreichen. „Auch altersmäßig haben wir eine Spanne von 22 bis 40 Jahren bei unseren Volontären“, betont Petersen.

Dass allein die Einstellungspolitik einer Redaktion noch nicht Grundlegendes ändert, sondern die gesamte Unternehmenskultur Diversität leben muss, ist ein viel diskutiertes Thema bei Konferenzen und Tagungen. In der Realität angekommen ist es bisher nur vereinzelt. Ein positives Beispiel kennt **Jens Maier**, 45, Ressortleiter Unterhaltung bei Stern Online und Mitbegründer des LGBTIQ-Netzwerks Be.QUEER, das nicht

nur bei Gruner+Jahr, sondern konzernübergreifend überall bei Bertelsmann tätig ist. Be.QUEER will Diversität auch von lesbischen, schwulen, bi-, trans-, intersexuellen und queeren Mitarbeiter*innen fördern und sichtbar machen. Bei Gruner+Jahr gibt es einen monatlichen Stammtisch des Netzwerks, zu dem etwa 15 bis 20 Mitarbeiter*innen kommen. Paten von Be.QUEER sind G+J-Vorstandschefin Julia Jäkel, Bertelsmann-Vorstandschef Thomas Rabe und Bertelsmann-Personalvorstand Immanuel Hermreck.



Libuse Cerna

Für Maier ist der Weg zu mehr Vielfalt in den Medien noch lange nicht zu Ende: „Wir erleben einen kulturellen Wandel und sind vielfältiger geworden. Und wir sehen nur die Spitze des Eisbergs.“ Das Geschlecht oder eine andere Hautfarbe beispielsweise seien sichtbar, die sexuelle Identität oder Religion dagegen bleiben unter der Oberfläche. Darum sei es wichtig, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem jeder so sein kann, wie er ist. „Für Vielfältigkeit gibt es drei Gründe: die Unternehmenskultur, den wirtschaftlichen Erfolg und rechtliche Zwänge. Wenn man bedenkt, dass immer noch ein knappes

Drittel der Schwulen und Lesben am Arbeitsplatz nicht über die sexuelle Identität spricht, sehen wir, dass Unternehmen Farbe bekennen müssen, um Ängste abzubauen“, sagt Maier. Doch ist die sexuelle Identität nicht Privatsache? „Die persönliche Sexualität geht niemanden etwas an, aber wenn ein Schwuler am Arbeitsplatz zum Beispiel gefragt wird, was er am Wochenende gemacht hat, sollte klar sein, dass er

nicht mit einer Frau, sondern eben mit einem Mann unterwegs war“, sagt Maier. Ein Versteckspiel um die sexuelle Identität habe negative Auswirkungen auf die Arbeitsleistung. Er selbst sei nie bewusst



Jens Maier

und offen diskriminiert worden. „Aber wie verhält man sich als Schwuler, wenn man hört, dass im Flur ein Schwulenwitz erzählt wird?“ Früher habe er dazu geschwiegen, heute würde er vermutlich etwas sagen. Die Debatte um Vielfalt in den Redaktionen wird in einer Zeit geführt, in der es in der Medienbranche wirtschaftlich kriselt. Das weiß auch Jens Maier. „Manchmal höre ich das Argument: ‚Wir können uns nicht um das Thema Vielfalt kümmern, weil wir so viele andere Probleme haben.‘ Ohne Diversity und Wertschätzung für alle geht es aber nicht.“

Libuse Cerna gibt zu bedenken, dass allein kosmetische Korrekturen beim Thema Vielfalt nicht weiterhelfen: „Es geht nicht darum, dies in einer Art Sozialzoo zur Schau zu stellen, sondern Fertigkeiten zu nutzen.“ Journalistische Aufgaben seien präzise Beobachtung, fundierte Recherche, genaue Beschreibung. „Und deswegen sind breitgefächerte Kompetenzen in divers aufgestellten Teams eine notwendige Voraussetzung, um die globale Komplexität unserer Wirklichkeit adäquat abzubilden.“

Christiane Eickmann/Claudia Piuntek

Hier gibt es weiterführende Informationen

- Gemeinsam mit dem Verein Sozialhelden hat die Kommission „Chancengleichheit und Diversity“ des DJV die Broschüre „Journalist*innen mit Behinderung – bitte mehr davon!“ erarbeitet, die Tipps für den Einstieg in den Journalismus bietet. Unter <http://bit.ly/2kVHKWY> findet sich der Link zum Download.

- Mehrere Informationsquellen für diskriminierungsfreie Sprache, u.a. auch zum Gendern, finden sich hier: <http://bit.ly/sprachtipps>

- Ein Ratgeber zu gendergerechter Sprache ist im Duden-Verlag erschienen: Anja Steinhauer, Gabriele Diewald: Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben, Berlin 2017

- Wer auf Vielfalt in der Berichterstattung achten möchte, findet Gesprächspartner*innen zu unterschiedlichen Themen unter <https://www.vielfaltfinder.de/>

- Das Glossar der Neuen Deutschen Medienmacher ist unter <http://bit.ly/2kVRCGd> abrufbar.

Foto: iStock



Jetzt einreichen und Porträts einschicken!

Foto: Thomas Eisenkötzer



Mit dem Thema „Das Porträt“ rückt der Schleswig-Holsteinische Journalistenpreis in seiner fünften Auflage eine der geläufigsten und beliebtesten journalistischen Darstellungsformen in den Fokus. Am 15. November endet die Bewerbungsfrist für die Auszeichnung, die der DJV-Landesverband gemeinsam mit der Stiftung des Kieler Presse-Klubs auslobt. Hauptberuflich tätige Journalist/innen und Volontär/innen können Beiträge mit Schleswig-Holstein-Bezug in jeder Darstellungsform (Print, Hörfunk, TV, Online,

Social Media, Video) einreichen, die sich mit dem diesjährigen Thema befassen und zwischen dem 1. April und dem 30. Oktober 2019 veröffentlicht wurden.

Gewünscht sind Beiträge über Menschen aus allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens in Schleswig-Holstein: „Wir begegnen täglich besonders interessanten Persönlichkeiten, ob im Ehrenamt, in politischen und gesellschaftlichen Funktionen oder einfach als Nachbarn. Über viele dieser Menschen möchte man gern mehr erfahren, und viele sind typisch für unser Bundesland“, sagt Reinhardt Hassenstein vom Kieler Presse-Klub. „Einige Einreichungen haben uns bereits erreicht, weitere sind willkommen“, ergänzt der DJV-Landesvorsitzende Arnold Petersen. „Auszeichnen wollen wir auch diesmal Beiträge, die als Beispiele für herausragende journalistische Arbeit generell und als Beleg für Qualitätsjournalismus in Schleswig-Holstein gelten können.“ Ausgelobt werden ein 1. Preis und ein 2. Preis, die mit 2000 bzw. 1000 Euro dotiert sind, sowie ein Nachwuchspreis (500 Euro). Weitere Ausschreibungsdetails unter www.shjp.de.

sas

Die Jury berät

Bremer Fotopreis geht in die nächste Runde

Foto: Archiv



Am 4. Dezember ist es wieder so weit: Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in der Sparkasse Bremen wird der Bremer Fotopreis des Deutschen Journalistenverbandes verliehen. Vor sieben Jahren wurde die Auszeichnung, die der Bedeutung des Bildjournalismus in der Medienberichterstattung Rechnung tragen und Fotojournalistinnen und Fotojournalisten die Möglichkeit geben soll, ihre Bilder einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, mit großem Erfolg ins Leben gerufen. Bis Mitte des Jahres konnten freie Bildjournalisten in Bremen herausragende Werke einreichen, über die die Jury nun bis Anfang Dezember berät. Erneut sind die gewohnten Sponsoren wieder an Bord – allen voran die Sparkasse Bremen, aber auch swb, die Handelskammer Bremen, Vilsa-Brunnen, der medienhaven und die V & S GmbH des DJV unterstützen den Preis wie auch schon in der Vergangenheit.

fv

Jubiläumsaktion Nur noch bis 31.12.2019

70 Jahre



istolia/ivankor80

Erwachsene Kinder von Presse-Versicherten können sich bis zum 31.12.2019 bei uns versichern. Unabhängig von Alter und Beruf erhalten sie unsere ausgezeichneten Konditionen!



Presse-Versorgung

Mehr Rente für Journalisten
www.presse-versorgung.de

0711 2056 244
info@presse-versorgung.de

Wahlen der DJV-Fachausschüsse

Das sind die Vertreterinnen und Vertreter aus Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein

Foto: Max Kohr



Der FA Bild des DJV tagte Ende August im Haus am Dom in Frankfurt

Ob es nun junge Journalist*innen sind, die die Zukunft des Berufsstands im Auge haben, ob Freie oder Feste, ob Fotograf*innen oder Öffentlichkeitsarbeiter*innen: Im DJV kümmern sich Spezialisten um die unterschiedlichen beruflichen Aspekte des Journalismus. Damit alle journalistischen Blickwinkel in der Verbandsarbeit gewürdigt werden, kommen die Fachausschüsse auf Bundesebene zum regelmäßigen Austausch zusammen. Die Vorsitzenden der DJV-Fachausschüsse (im Verhinderungsfall deren Stellvertreterin oder Stellvertreter) sind bei den Sitzungen des DJV-Gesamtvorstands anwesend. Als Vorstandsmitglieder haben sie eine beratende Funktion. Die neu gewählten Fachausschuss-Mitglieder aus dem Norden im Überblick.

Ende Juni wurden die Bundesfachausschüsse neu besetzt. Hier sind die gewählten Vertreter aus Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein: Eine starke norddeutsche Stimme hat der **Fachausschuss Betriebsratsarbeit und Tageszeitungen**, der die innerbetriebliche Absicherung der Redaktionstätigkeiten zur Aufgabe hat und in dem Schleswig-Holstein mit Andreas Olbertz (53) den Vorsitzenden stellt. An seiner Seite engagieren sich hier die Bremer Hans-Ullrich Brandt und Carsten Spöring (beide 62) mit den Hamburgern Monika M. Kabay (56) und Lutz Wendler

(62) für Tarife sowie die arbeitsrechtlichen Belange der Kolleginnen und Kollegen.

Freie und festangestellte Bildjournalisten beschäftigen sich im **Fachausschuss Bild des DJV** mit Fragen des Urheberrechts oder neuen Arbeitstechniken. Die aus Bremen und Hamburg stammenden Bildjournalisten Gerrit Schröder (42) und Christina Czybik (41) sind auch weiterhin im Fachausschuss aktiv. Immer mehr Journalisten arbeiten frei. Der **Fachausschuss Freie**, dem der Bremer Journalist Wolfgang Heumer (61) vorsitzt, und dem wie schon in den vergangenen Jahren auch der Hamburger Journalist Wolf-Robert Danehl (55) angehört, hat sich zur Hauptaufgabe gemacht, die wirtschaftlichen und finanziellen Konditionen der Freien zu verbessern. Mit dem Journalisten und Buchautor Thorsten Philipps (49) macht sich außerdem ein Schleswig-Holsteiner für die Belange der Freiberufler stark.

Als gewählte Vertreter des **Fachausschusses Online** befassen sich Miriam Kern aus Bremen und Kilian Haller (beide 34) aus Schleswig-Holstein mit Journalismus in Zeiten der Digitalisierung. Die Onliner des DJV haben Veränderungen im Berufsbild sowie bei den Ausbildungs- und Qualitätsstandards im Blick. Auch Journalisten, die hauptberuflich in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig sind, haben ein Sprachrohr beim DJV. Im Norden geben Katharina Jeorgakopulos (54) aus Hamburg und Jörg Huthmann (60) aus

Bremen im **Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** ihren norddeutschen Kolleginnen und Kollegen eine Stimme.

Qualität oder Quote? – das ist die vieldiskutierte Frage im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Damit Programmhersteller, auch von privaten Rundfunkanbietern, die Qualität immer im Blick behalten, engagieren sich die Bremer Wilhelm Bartnik (68) und Heike Zeigler (55) sowie der Hamburger Norbert Illes (62) im **Fachausschuss Rundfunk des DJV** unter anderem für Qualitätssicherung. Um die Interessen Festangestellter und Freier geht es im **Bundesfachausschuss Zeitschriften**, in den mit dem Hamburger Redakteur Jens Maier (45) ein norddeutscher DJV-Vertreter gewählt wurde. Mit Andreas K. Bittner (57) und Libuse Cerna (66) gehören auch weiterhin zwei Bremer der Europa-Kommission des DJV an, die ihr Hauptaugenmerk auf Medien-Aktivitäten der Europäischen Institutionen richtet.

Die Zukunft im DJV ist laut Reglement höchstens 35 Jahre alt oder hat weniger als fünf Jahre Berufserfahrung. Der **Fachausschuss Zukunft** macht sich für bessere Rahmenbedingungen stark und organisiert die Fachtagung „24 Stunden Zukunft“. Künftig gehören Carolin Henkenberens (29) aus Bremen und Anne Holbach (33) aus Schleswig-Holstein dem Gremium an, das Netzwerken und Austausch an die erste Stelle stellt.

Claudia Piuntek

Ehre, wem Ehre gebührt

Foto: Florian Büth/Gutes-Foto.de



In diesem Jahr wurde auch die Hamburger Landesvorsitzende Marina Friedt für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt – vom Landesgeschäftsführer Stefan Endter persönlich

Auf die Sonne kann man sich in Hamburg nicht immer verlassen. Auf Sonnenblumen bei der Sommer-Mitgliederversammlung des Hamburger DJV aber mit Sicherheit. So wurden auch am 22. August gut eineinhalb Dutzend den langjährigen Mitgliedern überreicht. Den Kolleginnen und Kollegen dankte der DJV Hamburg für ihre Treue, die sie dem Verband seit 25, 40, 50, 60 oder sogar 65 Jahren halten.

Dieses Jahr stand eine ganz besondere Ehrung an: Hamburgs Geschäftsführer Stefan Endter gratulierte der Landesvorsitzenden Marina

Friedt zur 25-jährigen Mitgliedschaft und bedankte sich bei ihr für das langjährige Engagement: 76 Prozent ihrer Zeit als DJV-Mitglied war sie in verschiedenen Ämtern und Gremien aktiv – eine einmalige Leistung.

Gedämpft war die Stimmung, als Endter des kürzlich verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden Gerhard Jirjahlke gedachte, der bis zuletzt kaum einer Gremiensitzung ferngeblieben war und als Ehrenmitglied sogar an den jährlichen Bundesverbandstagen teilgenommen hatte.

Der nächste Verbandstag findet im November in Berlin statt – unter anderem wird das 70-jährige Bestehen des DJV gefeiert. In Hamburg wurden zwei Anträge an den Verbandstag verabschiedet: In einem geht es um die tarifliche Absicherung der Angestellten, im anderen um den Evergreen Vergütungsregeln für die Freien. Die Sonne schien übrigens noch immer, als der offizielle Teil der Versammlung beendet war und man den Abend bei Snacks, Drinks und kollegialem Austausch ausklingen ließ.

Renata Green

Mentoring-Programm DJV Hamburg Alle Neune: Mentoring geht in die nächste Runde

Bis zum 28. Februar 2020 können sich Interessierte für den neunten Durchgang des Mentoring-Programms des DJV Hamburg bewerben, das sich an Kolleginnen und Kollegen richtet, die sich beruflich umorientieren möchten oder müssen; unabhängig davon, wie alt sie sind oder wie viele Jahre sie bereits im Beruf stehen.

Auf Grundlage der eingesandten Bewerbungsunterlagen und eines persönlichen Gesprächs stellt die AG Mentoring passende Tandems aus Mentees und erfahrenen Mentorinnen und Mentoren zusammen. Das Mentoring dauert dann ein Jahr – dabei steht der regelmäßige, vertrauensvolle Austausch im Vordergrund.

Das Auswahlgespräch findet Anfang März statt, und beim Auftakttreffen am 22. April 2020 werden die Tandems einander vorgestellt. Dies wird gleichzeitig der Abschied des laufenden Jahrgangs.

Bei Interesse können Sie auf <http://bit.ly/DJV-Mentoring> mehr erfahren. Oder Sie wenden sich per Mail mentoring@djv-hamburg.de direkt an die AG.

Renata Green

A large graphic of a flashlight beam shining from the left side of the page towards the right. The beam is bright yellow and illuminates the text below it. The flashlight handle is visible on the left.

DREHSCHIEBE BRINGT LICHT INS DUNKEL

Sven Fricke, Geschäftsführer der Kieler Nachrichten, über neue Geschäftsmodelle

„Ich bin nicht so vermessen zu glauben, die Digitalisierung heilt alles“

Was wird aus dem Kerngeschäft Journalismus? Die Frage stellt sich ganz besonders für die Zeitungsverlage. Wie die Kieler Nachrichten ihr Gesicht verändern, erläutert im Interview Geschäftsführer Sven Fricke. Am 20. September hat das Verlagshaus die Eröffnung seines neuesten Großprojekts „Fleet7“ gefeiert.

Wo einst Zeitungen gedruckt wurden, ist ein Quartier für Start-ups entstanden. Seit Juli sind die Kieler Nachrichten (KN) zudem Mitbetreiber einer Fahrdienstflotte von Elektro-Vans und bieten „Ridepooling“ an. Schon länger ist der Verlag Mitbetreiber der Sparkassen-Arena in Kiel, eine der größten Veranstaltungshallen Deutschlands. Außerdem steht er hinter SH-WLAN, dem größten regionalen WLAN-Netz Europas mit mehr als 1,1 Millionen angemeldeten Nutzern. KN-Geschäftsführer Sven Fricke will weitere neue Geschäftsfelder erschließen.

Herr Fricke, seit dem 1. Juli sind die Kieler Nachrichten mit dem Ridepooling-Unternehmen CleverShuttle auch ein Mobilitätsanbieter in Kiel. Was bietet das Start-up im Vergleich zum Taxi?

CleverShuttle funktioniert anders. Fahrten können und dürfen nur über die App gebucht werden. Es werden Abfahrtsort und Ziel eingegeben. Eine Software checkt, ob in

der Nähe weitere Personen ein ähnliches Ziel haben und stellt dann geteilte Fahrten mit maximal fünf Teilnehmern zusammen. Dadurch liegen die Preise ungefähr 50 Prozent unter denen eines Taxis. Außerdem handelt es sich bei den Vans um reine Elektrofahrzeuge, die nur mit Ökostrom betrieben werden.

Wie wird das Angebot angenommen?

In Leipzig, wo CleverShuttle schon länger unterwegs ist, liegt die Pooling-Quote bei mehr als 50 Prozent. Wir lagen nach zwei Monaten bei etwa 30 Prozent. Das ist schon recht ordentlich. Durch Mundpropaganda und über Werbung in unseren Produkten nimmt die Zahl der Fahrten stetig zu und damit auch die Chance auf geteilte Fahrten. Es ist ein langsam hochfahrendes Geschäftsmodell, von dem wir sicher sind, dass es gerade jetzt gut zu Kiel passt, wo die Diskussion über Stickoxid-Belastung, Fahrverbote und emissionsfreien Verkehr hohe Dynamik bekommen hat.

Der Madsack-Konzern – bei den KN mit 49 Prozent beteiligt – bietet über seine Verlagshäuser in Leipzig und Dresden ebenfalls CleverShuttle an. Warum passt

der Fahrdienst sehr gut zu regionalen Medienhäusern, wie Madsack-Chef Thomas Duffert sagt?

Unmittelbare Berührungspunkte zum Kerngeschäft gibt es nicht. Unser Kerngeschäft ist der Journalismus. Unsere Herleitung ist eine andere, und die meint sicherlich auch Thomas Duffert: Regionale Medienhäuser sind sehr stark in der Region verankert, sie haben dort ein gutes Netzwerk. Genau das braucht es, um dieses Start-up zum Laufen zu bringen.

Medien sollen Nachrichten beschaffen und verbreiten, Stellung beziehen und Kritik üben. Geht das, wenn ein Medienhaus vor Ort gleichzeitig ein wichtiger Akteur mit diversen Geschäftsinteressen ist?

Vor einigen Jahren haben wir in unseren Unternehmenswerten das Ziel festgelegt, die Region aktiv gestalten zu wollen. Damals wurde genau diese Frage intern kontrovers diskutiert. Was macht das aus uns? Wir sind Berichterstatter, nicht Stadtentwickler, nicht Politik. Stimmt. Aber wir sind ein Unternehmen in einem wirtschaftlichen Ökosystem der Region, in Kontakt mit anderen Unternehmen in Kiel und Schleswig-Holstein. Diese Rolle nehmen wir aktiv an und entwickeln daraus Geschäfte, die neben dem angestammten Geschäft stehen. Dennoch sind wir im Kern ein journalistisches Unternehmen. Um das zu bleiben, um das Vertrauen unserer Leserinnen und Leser nicht zu gefährden, braucht es eine klare Abgrenzung zu den Nebengeschäften.

Sind bei dieser Aufstellung Konflikte nicht programmiert?

Das sehe ich nicht, aber Anstrengungen braucht es. Die Redaktion muss und will unabhängig berichten. Nehmen wir unsere Immobilien-Aktivitäten im Bereich der Sparkassen-Arena. Wir gehen offen damit um, dass wir als Haus Kieler Nachrichten an dem Projekt beteiligt sind. Dort entstehen ein Hotel und ein öffentliches Parkhaus. Ob beides dorthin passt, wird in der Stadt diskutiert. Selbstverständlich soll die Redaktion nicht Partei ergreifen, die Bauvorhaben hochschreiben und kritische Stimmen unterdrücken. Das darf nicht passieren, und

„Das Verlagsgeschäft wird relativ abnehmen“: Sven Fricke setzt bei den Kieler Nachrichten auf den Auf- und Ausbau journalismusfremder Geschäftsbereiche, um das Gesamtunternehmen auch in Zukunft wirtschaftlich zu betreiben.

Foto: Thomas Eisenkrämer

das ist auch nicht passiert. Die Redaktion soll ein rundes Bild zeichnen mit Pro und Kontra, durchaus kontrovers. Das ist anstrengend und manchmal aus Sicht des Geschäftsführers schmerzhaft, aber absolut notwendig, um die Glaubwürdigkeit zu erhalten.

In den KN könnte also auch ein kritischer Bericht über CleverShuttle oder das Parkhaus erscheinen?

Auf jeden Fall. Das eine schließt das andere nicht aus. Der Journalismus achtet darauf, was der Geschäftsführer tut, der Geschäftsführer erläutert, was er tut. Diese Offenheit untereinander hilft, unterbindet aber in keinem Fall eine Berichterstattung.

Beim Ausbau des Portfolios ist Fleet7, ein so genannter Coworking-Space für Start-ups aus der Digitalwirtschaft, ein noch größeres Projekt. Worum geht es da?

Unsere Verlagsimmobilie liegt sehr attraktiv neben dem Kieler Rathaus und nahe an der Förde. Wir standen vor der Frage, was aus den Gebäuden der schon lange geschlossenen alten Druckerei werden soll. Nach viel Hin und Her haben wir die Chance ergriffen und angrenzende Grundstücke hinzugekauft, um das gesamte Areal entwickeln zu können. Die Idee für einen Mediacampus in der Innenstadt hatten wir dabei schon länger, weil sich Kiel erfolgreich als Digitalstandort mit Ausstrahlung in den Ostseeraum entwickelt. So kam es zum Coworking-Space ähnlich dem Basislager der Madsack-Mediengruppe in Leipzig.

Wie hat die Idee gezündet?

Das Interesse war so groß, dass wir gleich das komplette Gebäude mit 3500 Quadratmetern in Angriff genommen haben. Derzeit haben wir mehr als 80 Mieter, auf den vier Volletagen ist alles vermietet, es gibt eine Warteliste. 2020 kommt noch eine Dachterrasse mit Konferenzbereich hinzu.

Wie viele Menschen arbeiten im Fleet7?

In dem Komplex rund 250, aber nur etwa die Hälfte im Fleet7. Ins neu erschlossene Gebäude ist auch ein großes Software-Unternehmen mit 150 bis 160 Beschäftigten eingezogen. Zusammen entspricht das etwa der Mitarbeiterzahl im Verlagsgebäude der KN. Wir wollen das Quartier noch weiter ausbauen. Die Zielmarke liegt bei etwa 1000 Beschäftigten: 250 bei den KN, 250 im Fleet7, 500 noch einmal dahinter.



„Die KN sind eher der Flugzeugträger mit großem Wendekreis“

Die KN werden aber nicht Teilhaber bei den Start-ups?

Wir sind derzeit reiner Vermieter, schließen zukünftige Beteiligungen in keinem Fall aus, positionieren uns aber zugleich in der Stadtgesellschaft als Akteur auf dem Feld der Digitalisierung. Diesen Gewinn darf man nicht unterschätzen. Gleichzeitig nutzen wir immer stärker Kompetenz und Angebot der jungen Unternehmen. Die KN sind eher der Flugzeugträger mit großem Wendekreis. Ab und zu braucht es aber mal ein Speedboot. Das finden wir jetzt gleich nebenan im Fleet7, um agile Projekte zu starten und durchzuziehen. Umgekehrt profitieren die Start-ups von unseren Aufträgen, unserem Netzwerk und unserer Referenz.

Alle Verlage wollen das Digitalgeschäft ausbauen. Steht dabei das Entwickeln neuer digitaler journalistischer Angebote im Vordergrund? Oder geht es um digitale Geschäftsfelder, die mit Journalismus nichts mehr zu tun haben?

Beides muss mit gleicher Kraft vorangebracht werden. Unser Kerngeschäft ist der Journalismus, mit allem, was dazu gehört. Das muss weiterentwickelt werden, dazu müssen alle Chancen genutzt werden, die die Digitalisierung und einhergehend damit die Automatisierung bieten. Ich bin aber nicht so vermessen zu glauben, die Digitalisierung heilt alles. Deshalb die Diversifizierung.

Es geht also um Ergänzung des Kerngeschäfts, nicht um Ersatz.

Ganz klar, wir sind ein Verlag. Das wird unser Kerngeschäft bleiben. Aber das traditionelle Geschäft hat Probleme. Das Gesamtunternehmen muss wirtschaftlich gesund und unabhängig bleiben. Das heißt, es muss Geld verdienen.

Heißt das auch, Quersubventionen der neuen Geschäftsfelder für den Journalismus gibt es nicht?

Ich will jeden Geschäftsbereich selbständig im schwarzen Bereich halten. Das ist auch

notwendig, um investieren zu können. Mein Anspruch ist, gar nicht erst die Situation entstehen zu lassen, dass Gesellschafter entscheiden müssen, welches Geschäftsfeld ein gutes und welches ein nicht so gutes ist. Das Kerngeschäft muss aus sich selbst heraus tragfähig sein.

Wie groß ist der Ertrag, den die anderen Geschäftsfelder zum Gesamtergebnis inzwischens beitragen?

Weniger als die Hälfte, das Kerngeschäft trägt noch etwas mehr bei. Insgesamt ist das Volumen geringer als früher. Wir arbeiten daran, dass es steigt. Das Verlagsgeschäft stabil zu halten, ist eine große Herausforderung und kostet viel Kraft. Selbst wenn das gelingt, wird dieser Bereich relativ abnehmen, weil wir die Diversifizierung forcieren.

Warum wird das viele Geld, das in neue Aktivitäten fließt, nicht ins angestammte Geschäft investiert, um es stärker nach vorn zu bringen?

Wir investieren ja erhebliche Mittel in Druck, Redaktion, Verkauf, Vertrieb. Das Produkt Zeitung zu digitalisieren, kostet viel, viel Geld. Aber die Märkte entwickeln sich trotz aller Anstrengungen derzeit gegen uns. Wo überregionale Werbung platziert wird, ist von uns überhaupt nicht mehr beeinflussbar. Da geht es um die großen Summen, die an uns vorbeifließen. Die Vertriebslöse steigen trotz höherer Verkaufspreise kaum noch, weil generell die Auflagen sinken.

Wie sehen die Kieler Nachrichten in zehn Jahren aus?

Es gibt das Kerngeschäft und einen noch größeren anderen, davon diversifizierten Teil. Woraus dieser andere Teil besteht, dazu reicht meine Fantasie heute nicht aus, wenn es um eine Vorausschau für zehn Jahre geht. Er darf sich in alle Richtungen ausbreiten – genauso wie das Kerngeschäft.

Wird es in zehn Jahren noch eine gedruckte Zeitung geben?

Wenn das Produkt genügend nachgefragt wird und es wirtschaftlich tragbar ist, dann ja. Im Moment registriere ich, dass der Kunde immer weniger eine gedruckte Zeitung will. Noch eine Frage stellt sich: Wie lange schaffen wir es noch, die Zeitung zuzustellen? Da geht es nicht nur um Kosten. Die Bereitschaft zu dieser Tätigkeit mit unbequemer Arbeitszeit sinkt rapide.

Das Interview führte Arnold Petersen.

Vom Druckingenieur zum Allein-Geschäftsführer

Sven Fricke (47) kam 2002 als gelernter Druckingenieur zu den Kieler Nachrichten und nahm das neue Druckzentrum in Kiel-Moorsee mit in Betrieb. 2006 wurde er dessen technischer Leiter. Aufgrund seiner Erfolge bei der Entwicklung des Druckzentrums wurde ihm in den Folgejahren auch Verantwortung für den Zeitungsverlag übertragen. Seit April 2013 ist Sven Fricke alleiniger Geschäftsführer der Kieler Nachrichtengruppe.

Altersbezüge

Tipps und Hinweise für die Finanzplanung beim Renteneintritt



Collage: Rainer Mersmann

Was es zu beachten gibt, wenn der Ruhestand naht

Prozent. Das bedeutet, dass nur 18 Prozent der gezahlten Rente der Einkommenssteuer unterworfen werden. Beispiel: Privatrente = 1.000 Euro monatlich. Steuersatz 25 Prozent. Renteneintrittsalter 65. 1000 Euro x 18 Prozent = 180 Euro x 25 Prozent Steuersatz = 45 Euro Einkommenssteuer.

KRANKEN- UND PFLEGE-VERSICHERUNGSBEITRÄGE

Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge werden fällig, wenn es sich um Leistungen aus einer betrieblichen Altersversorgung handelt. Hierzu zählt auch die obligatorische Versicherung beim Versorgungswerk der Presse. Auf eine einmalige Kapitalleistung wird für zehn Jahre auf 1/120 der Leistung der volle Krankenkassen- und Pflegeversicherungsbeitrag erhoben, maximal bis zur Beitragsbemessungsgrenze der gesetzlichen Krankenversicherung. Auf laufende Rentenleistungen einer betrieblichen Altersversorgung ist ebenfalls ein Beitrag zu zahlen.

Beispiel: Auszahlungssumme 100.000 Euro. Beitragssatz der Krankenkasse: 15,6 Prozent zzgl. 2,55 Prozent Pflegeversicherungsbeitrag (Personen mit Kindern).

$1/120 = 833,33$ Euro fiktives Einkommen x 18,15 Prozent Beitragssatz Kranken- und Pflegeversicherung = 151,25 Euro Kranken- und Pflegeversicherungsbeitrag. Eine Krankenkassenbeitragspflicht bei privat über das Versorgungswerk der Presse abgeschlossenen Versicherungen gibt es hingegen nach einem Urteil des Bundessozialgerichts (Az.: B 12 KR 2/16 R) nicht. Wer als Rentner von seiner Krankenkasse als freiwilliges Mitglied geführt wird, zahlt auch auf andere Einnahmen zusätzlich einen Kranken- und Pflegeversicherungsbeitrag. Bei privat Krankenversicherten spielt das Einkommen keine Rolle. Sie haben den Beitrag unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu zahlen. Privat Krankenversicherte sollten auf jeden Fall einen Tarifcheck machen. Sie können gemäß § 204 VVG in gleichartige Tarife ihres Krankenversicherungsunternehmens wechseln.

Auch die Ausgabenseite sollte einer Prüfung unterzogen und der Einnahmesituation angepasst werden. Vergleichsweise schnell lassen sich durch Strom-, Gas-, Handytarif-, Versicherungs- und andere Vergleiche oftmals viele Euro einsparen. Bei Versicherungen werden oftmals preiswerte Seniorentarife angeboten. Ein steigender Bedarf auf der Krankheitskostenseite sollte einkalkuliert werden.

Helge Kühl

(Versicherungsmakler des DJV-V&S)

Nun ist es bald soweit – der Renteneintritt steht bevor. Hier die wichtigsten Punkte, die es zu beachten gilt.

KASSENSTURZ

Vor dem Renteneintritt empfiehlt sich zunächst ein Kassensturz. Welche Einnahmen werden erwartet? Wie sehen die künftigen Ausgaben aus? Wo liegen auf beiden Seiten Optimierungsmöglichkeiten?

Neben der Altersrente aus der gesetzlichen Rentenversicherung stehen bei ehemaligen festangestellten Redakteuren auch eine Auszahlung der Presseversorgung und möglicherweise noch anderer Versicherungen und Sparpläne an. Damit verbunden stellen sich Fragen, zum Beispiel: Werden Steuern und Sozialabgaben auf die Auszahlung fällig? Worauf sollte bei Verwendung der Auszahlungssumme geachtet werden?

EINKOMMENSSTEUER UND KRANKEN-VERSICHERUNGSBEITRAG

Versteuerung gesetzlicher Renten und Basisrenten – Schicht 1:

Rentenleistungen aus einer Basis-/Rürup-Rente und auch die gesetzliche Rente werden nach dem Kohortenprinzip versteuert. Jeder Rentengeneration bildet dabei eine Kohorte. Je später der Rentenbeginn liegt, desto höher ist der Prozentsatz der Rente, die zu versteuern ist. Bis 2020 steigt der steuerpflichtige Prozentsatz von zunächst 50 Prozent für den Rentenbeginn im Jahr 2005 jährlich um 2 Prozentpunkte an, danach bis 2040 um einen Prozentpunkt. Ab 2040 sind die Leistungen für erstmals ausgezahlte Rürup-Renten dauerhaft voll zu versteuern. 2020 beträgt der steuerpflichtige Anteil der Rente 80 Prozent.

Versteuerung einer betrieblichen Altersversorgung – Schicht 2:

Leistungen aus einer betrieblichen Altersversorgung werden je nach Durchführungsweg (Direktversicherung, Pensionskasse, Pensionsfonds oder Unterstützungskasse, Pensionszusage) unterschiedlich, meist voll, versteuert. Wichtig: Leistungen aus der obligatorischen Presseversorgung zählen steuerlich als private und nicht betriebliche Altersversorgung und genießen daher steuerliche Vergünstigungen.

Versteuerung private Renten- und Kapitalversicherungen – Schicht 3:

Kommt eine private Lebensversicherung zur Einmalzahlung, so kann diese steuerfrei vereinnahmt werden, wenn der Vertrag vor 2005 abgeschlossen wurde. Verträge, die danach abgeschlossen wurden, sind zunächst voll steuerpflichtig. Ausnahmsweise nur die Hälfte der Erträge einer Kapitallebensversicherung muss versteuert werden, wenn der Vertrag eine Mindestlaufzeit von zwölf Jahren erfüllt hat und die Auszahlung nach Vollendung des 60. Lebensjahrs erfolgt (für Neuverträge seit dem Jahr 2012 dem vollendeten 62. Lebensjahr). Wurde der Vertrag nach dem 31. März 2009 abgeschlossen, muss zusätzlich der Todesfallschutz im Vertrag mindestens 50 Prozent der Beitragssumme umfassen.

Rentenleistungen einer privaten Lebensversicherung werden mit dem sogenannten Ertragsanteil versteuert. Dieser Ertragsanteil hängt vom Rentenbeginnalter ab. Bei einem 65-Jährigen beträgt der Ertragsanteil 18

Fit for Fun-Kündigung unwirksam: DJV vor Gericht erfolgreich

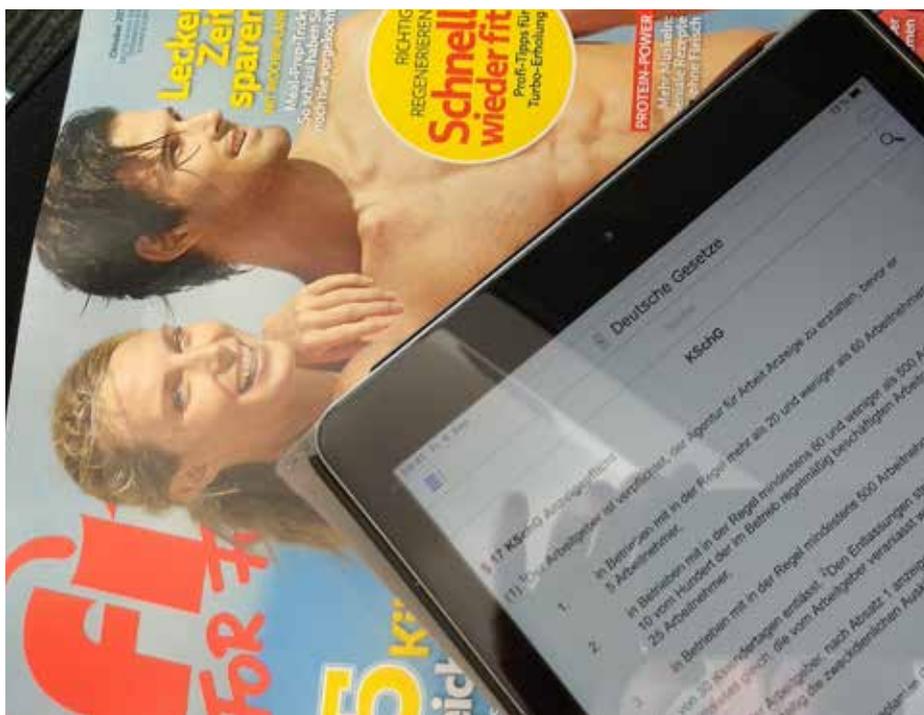
Mit ihren jüngsten Massenentlassungen ist die Hubert Burda Media Group in die Schlagzeilen geraten: Im Januar kündigte der Medienkonzern die Redaktion von Fit for Fun. Im September folgten die Kündigungen für die Redaktion von TV Spielfilm (die NORDSPITZE berichtete). Nun hat Burda in der Causa Fit for Fun ein erstes Kündigungsschutzverfahren vor dem Arbeitsgericht Hamburg verloren. Eine Redakteurin – vertreten vom DJV Hamburg – hatte vor dem Arbeitsgericht gegen ihre Kündigung geklagt. Der DJV hält die Kündigung für rechtswidrig, weil die Fit for Fun GmbH – Gesellschafter Burda – die im Kündigungsschutzgesetz (KSchG) vorgesehene Massenentlassungsanzeige nicht ordnungsgemäß erstattet hat.

Die Voraussetzungen des Anzeigeverfahrens sind im Paragraph 17 KSchG geregelt. Danach ist der Arbeitgeber verpflichtet, den Betriebsrat vor Abgabe der Massenentlassungsanzeige zu konsultieren. Im vorliegenden Fall hatte die Geschäftsleitung den Betriebsrat erst Wochen nach der unternehmerischen Entscheidung, den redaktionellen Betrieb stillzulegen, informiert. Die Information bestand auch nicht aus einer umfassenden schriftlichen Darlegung, sondern im Wesentlichen aus der Übergabe des Entwurfes einer Massenentlassungsanzeige. In der Folge erarbeitete der Betriebsrat einen umfangreichen schriftlichen Fragenkatalog,

der dem Arbeitgeber übermittelt wurde. Ende Januar 2019 kam es dann zu einer ersten Gesprächsrunde mit dem Arbeitgeber. Dabei wurden nicht alle Fragen des Betriebsrates abschließend beantwortet. Zum Ende des Termins erklärte der Betriebsrat ausdrücklich, dass er die Konsultationsphase nicht als abgeschlossen betrachte und die Beantwortung der noch offenen Fragen einfordere.

Dennoch kündigte die Fit for Fun GmbH die Redaktion noch im Januar. Nach der Rechtsauffassung des DJV hat die Fit for Fun GmbH damit die Voraussetzungen des Paragraph 17 KSchG nicht erfüllt. Die Rechtsfolge einer unwirksamen Massenentlassungsanzeige ist die Nichtigkeit der Kündigung. Nach der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH Urteil v. 27.01.2015 – Rs. C-188/03) umfasst die Konsultationspflicht nicht nur eine Beratungs-, sondern auch eine Verhandlungspflicht. Eine inhaltliche Beratung und Verhandlung setzt jedoch voraus, dass der Arbeitgeber den Betriebsrat zuvor umfassend informiert und dessen Fragen beantwortet. Dies ist nach Auffassung des DJV im vorliegenden Fall nicht geschehen. Das Arbeitsgericht Hamburg hat der Klage im August stattgegeben und die Kündigung verworfen. Die schriftlichen Urteilsgründe lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Stefan Endter



Vor dem Arbeitsgericht unterlag der Medienkonzern

Aktuelle Rechtsprechung Wann verfallen Urlaubstage?



Foto: pixabay

Der gesetzliche Urlaubsanspruch verfällt nach Paragraph 7 Absatz 3 Bundesurlaubsgesetz (BUrlG) grundsätzlich mit Ablauf des Kalenderjahres. Nur in bestimmten Ausnahmefällen kann Urlaub noch bis zum 31. März des Folgejahres genommen werden, dann erlischt der Urlaubsanspruch.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH), ihm folgend die deutschen Arbeitsgerichte, haben diese Regelung zum Verfall von Urlaubsanspruch allerdings in mehreren Fällen eingeschränkt: (1) Bei Langzeiterkrankungen verfällt der Anspruch erst 15 Monate nach Ende des Urlaubsjahres. (2) Nimmt ein Arbeitnehmer jahrelang keinen Urlaub, weil sich der Arbeitgeber weigert, die Urlaubszeit zu vergüten, verfällt der Urlaubsanspruch gar nicht, zum einen, weil das dem Zweck des Urlaubsanspruchs – Erholung von der Arbeit – zuwiderliefe, zum andern, weil der Arbeitgeber die Arbeitskraft des Mitarbeiters umfassend genutzt hat und daher nicht schutzwürdig ist. (3) Stellt der Arbeitnehmer keinen Urlaubsantrag, verliert er seinen Urlaubsanspruch trotzdem nicht ohne weiteres: Nur, wenn der Beschäftigte aus freien Stücken und in Kenntnis des drohenden Verfalls seines Anspruchs darauf verzichtet, seinen Jahresurlaub rechtzeitig zu nehmen, kann der Anspruch verfallen.

Der Arbeitgeber muss den Arbeitnehmer in die Lage versetzen, den Urlaub rechtzeitig zu nehmen, dafür muss er ihn ggf. darüber aufklären, dass der Urlaub zu verfallen droht und ihm tatsächlich die Möglichkeit geben, den Urlaub rechtzeitig und vollständig zu nehmen. Zum Urlaub zwingen muss der Arbeitgeber ihn jedoch nicht, so der EuGH. Achtung: Diese Rechtsprechung zum (Nicht-)Verfall gilt nur für den gesetzlichen Urlaubsanspruch von 24 Werktagen pro Jahr, nicht für zusätzlichen Urlaub, der im Arbeits- oder im Tarifvertrag festgelegt sein kann. Werktage sind alle Kalendertage, die nicht Sonn- oder gesetzliche Feiertage sind, Paragraph 3 BUrlG.

Anja Westheuser

Workshop „Mobile Journalism“ in Kiel

Lockerer Einstieg in die Bewegtbild-Welt



Foto: Redaktion

Referent Matthias Süßen zeigt Videozubehör

Stimmt die These, dass schöne Texte vor allem gut für das Marketing sind, die Zukunft des Journalismus aber sehr viel stärker bewegt und mobil ist? Mit dem Praxis-Workshop „Mobile Journalism“ jedenfalls bot der DJV Schleswig-Holstein ein Weiterbildungsthema an, das auf großes Interesse stieß. Matthias Süßen, Referent mit 20 Jahren Kurserfahrung, verhalf den Digitalisierungswilligen in der Kieler Fachhochschule zu einem entspannten Einstieg in die bunte Welt des mobilen Journalismus.

Erste Überraschung für die elf Teilnehmer aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen: Außer dem eigenen Smartphone werden maximal ein paar Apps und Kabel gebraucht. Das meist mit dem Handy mitgelieferte Headset etwa habe ein ordentliches Mikrofon, erklärt Süßen: „Wer also gar kein Geld ausgeben, aber schon besser sein will als andere, sollte das Headset nehmen.“

Es geht darum, Redakteur, Filmemacher, Ton- und Lichttechniker sowie Cutter in einer Person zu sein. Süßens Warnung: „Wackelige Videos sind vielleicht noch verzeihbar, schlechter Ton nicht.“ Binnen acht Stunden

lernten die Teilnehmer, Videos zwischen einer und drei Minuten inklusive Schnitt mit der App Kinemaster zu produzieren – ein wilder Ritt durch alle wesentlichen Funktionen der Schnitt-App im Miniaturformat.

Großer Vorteil des Smartphones: Im Gegensatz zum Anrücken mit einem großen Kamerateam seien Interviewpartner meist von Beginn an angstfrei und deshalb viel natürlicher. Neben dem eigentlichen Übungs-Interview verlangt Süßen von den Journalisten fünf kleine Videosequenzen, mit denen aus einem Frontalgespräch, einem „talking head“, ein Video werden kann: Neben einer Nahaufnahme des Gesichts und der Hände solle man immer auch an eine Weitwinkelleinstellung denken. Für die Kür brauche es dann nur noch einen Blick über der Schulter und vielleicht ein weiteres kreatives Detail.

Süßen hatte allerlei Kleinzubehör mitgebracht: Ansteckmikros, Handgriffe, Ministativ mit Kralle. Mit seiner lockeren Präsentation kam der Referent gut an: „Selbst die gute, verschriene Vollpostenantenne, der Selfie-Stick, kann sehr hilfreich sein.“

red

Zukunft der Tageszeitung

Hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion in Hamburg

Die Zukunft der Tageszeitung im digitalen Zeitalter – diese wichtige Frage steht im Mittelpunkt einer gemeinsamen Veranstaltung des DJV Hamburg und der Evangelischen Akademie der Nordkirche. Hamburgs Mediensenator Carsten Brosda diskutiert unter anderem gemeinsam mit dem Funke-Konzern-Geschäftsführer Ove Saffe und der ehemaligen Chefredakteurin der Berliner Zeitung, Brigitte Fehrlé, am 18. November ab 19 Uhr im Instituto Cervantes (Chile-Haus). Christian Stöcker, der den zukunftsorientierten Masterstudiengang Digitale Kommunikation an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) leitet, wird ebenso mit einer Keynote in das Thema einführen wie die Redakteurin der Kieler Nachrichten, Kerstin Tietgen, und Uwe Hasebrink, Direktor des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung in Hamburg.

red

DJV Bremen

Netzwerk-Treffen und Seminare im Überblick

Insgesamt fünf Seminare und Netzwerk-Termine kündigt der Bremer DJV-Landesverband für die Zeit ab Oktober bis Ende des Jahres 2019 an, und sämtliche Termine finden im beliebten Bremer Presseclub im Schnoor-Viertel statt: Der freie Journalist, Blogger und Trainer Matthias Süßen widmet sich am 25. Oktober ab 10 Uhr einem derzeitigen Trendthema: „Mobiler Journalismus – Videos drehen mit dem Smartphone“. Am 9. November ab 10 Uhr bringt die Bremer Bloggerin Melanie Öhlenbach Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei, wie Websites und Blogs mit WordPress erstellt werden. Und am 15. November referiert der Hamburger Experte Bernhard Lill über Snackable Content: Appetithappen für soziale Netzwerke. Alle Veranstaltungen werden durch den BISO Bildungs- und Sozialfonds Bremer Journalisten e.V. gefördert. Und am 2. Oktober sowie am 6. November bietet der Bremer DJV-Landesverband das Netzwerk-Treffen „StammSchnack“ an. Mehr Infos zu den einzelnen Terminen gibt es im Internet unter www.djv-bremen.de, Anmeldungen sind über die Geschäftsstelle möglich, per E-Mail unter info@djv-bremen.de oder per Telefon: 0421-325450.

red

DJV Hamburg

KI – Konkurrenz oder Hilfsmittel für menschliche Kreativität?

Die künstliche Intelligenz macht auch vor den kreativen Schöpfungen des Menschen nicht halt. In der Literatur, der bildenden Kunst, den Medien und der Musik gibt es Beispiele. Maschinen können komponieren, Texte ersinnen, Bilder malen. Versuche, klassische Werke mit Hilfe von KI zu komponieren oder Erfolgsromane weiterzuschreiben, gibt es längst. Können wir diese Fähigkeiten nutzen, sie unter Kontrolle halten – oder erreichen wir irgendwann ein Stadium, in dem der Computer menschliche Kreativität überflügelt? Das Kulturforum und der DJV Hamburg laden am 22. Oktober zur Podiumsdiskussion mit Christian Stöcker, Studiengangsleiter Master Digitale Kommunikation von der HAW Hamburg, der Autorin Ulla Hahn, Björn Böhning, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sowie dem NDR-Kultur- und Musikredakteur Misha Kreiskott. Treffpunkt ist um 19 Uhr auf Kampnagel.

red



Foto: Ibrahim Ot

Thema KI: Marina Friedt und Cornelia Sonntag-Wolgast laden ins Kulturforum

Bremer Bürgermeister stellt Medienmodell vor

Foto: Andreas Gurnz



Im Presse-Club stellte Bremens Regierungschef Bovenschulte seine Idee vor

Es sei eine „spannende und originelle Idee“, fanden manche. Dass die Verlags-häuser nur sich selbst helfen könnten, erklärten andere. „Das Modell löst nicht die Krise des Journalismus, es kann nur ein Beitrag dazu sein“, unterstrich der Bremer Regierungschef Andreas Bovenschulte, der im Juni – damals noch als Bürgermeister der Gemeinde Weyhe – auf Einladung des DJV Bremen zu einem Werkstattgespräch in den Presse-Club kam. Mehr als 20 Kolleginnen und Kollegen schwitzten dort gemeinsam – nicht nur angesichts der Temperaturen, sondern auch mit Blick auf die teils hitzige Diskussion.

„Krise des Journalismus und öffentliche Medienförderung“ hieß die Überschrift des Modells, das sich Bovenschulte überlegt und zur Diskussion gestellt hatte. Wie kann eine öffentlich-rechtliche Förderung des unabhängigen und politischen Journalismus aussehen – jenseits des öffentlich-rechtlichen Rundfunks? Diese Frage kreiste über Bovenschultes Modell, das eine Medienwahl vorsieht. Dabei stellt das Parlament ein bestimmtes Förderbudget aus allgemeinen Steuermitteln im Rahmen des Haushaltsplans bereit. Über die Verteilung befinden die Bürgerinnen und Bürger. Beispielsweise im Rahmen einer ohnehin stattfindenden Wahl entscheiden sie, welcher Fördermittelempfänger berücksichtigt werden soll. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden dann im Verhältnis der abgegebenen Stimmen und auf Grundlage eines Förderbescheids verteilt. Auf den Stimmzettel gelangt man, wenn man eine juristische Person ist, ein journalistisches Konzept und einen Wirtschaftsplan vorlegt, sich dazu verpflichtet, für je 50.000 Euro Fördersumme pro Jahr einen hauptamtlichen Journalisten zu beschäftigen und die Unterstützung des Konzepts von einem Promille der Wahlberechtigten besitzt.

Dass seine Idee nicht die Krise des Journalismus lösen würde, wusste auch Andreas Bovenschulte. „Öffentliche Förderung kann aber eine unterstützende Wirkung haben“, erklärte er, der die Krise des Journalismus als „ökonomisch, politisch und essentiell“ beschreibt. Nicht nur regionale, sondern auch überregionale Medien sollten sich für eine Förderung bewerben können. „Grundsätzlich steht das allen offen“, führte Bovenschulte aus, „wenn sie hiesige Redaktion vor Ort haben oder schaffen.“ Ein Aspekt, den einige Zuhörer spannend fanden. Zugleich sei das Modell aber auch eine Möglichkeit für neue Initiativen, mediale Angebote aufzubauen. „Können Rechtsextreme eine Zeitung gründen und Fördermittel abgreifen?“, wollte ein Kollege wissen. „Wenn man das nicht in Kauf nehmen würde, dann müsste man auch inhaltliche Vorgaben machen“, entgegnete Bovenschulte, der aber auch deutlich machte: „Wenn man Schmu macht, kommt das raus.“ Die staatsferne Organisation der Förderung sei für ihn wichtig, ebenso die politische Durchsetzbarkeit. Das Geld solle besser in die Schulen und dort vor allem in die Förderung der Medienkompetenz gesteckt werden, befand ein Kollege. Eine Umsetzung allein in Bremen sei nicht sinnvoll, sondern müsse über die Landesgrenzen hinweg im Kommunalverbund geschehen, sagte ein anderer. Und überhaupt: Die Verlagshäuser bräuchten statt öffentlicher Förderung vielmehr tragfähige Geschäftsmodelle, erklärte ein Kollege.

Die Diskussion war vielfältig und von ganz unterschiedlichen Aspekten geprägt. Kurzum: ein spannender Abend mit einem mutigen Modell und vielen Diskussionsbeiträgen, das alle Beteiligten zum weiteren Nachdenken anregte.

Regine Suling

DJV Hamburg

Drei Workshops mit Matthias Süßen

Und, zum Jahresende noch Platz im Termin-kalender? Eine gute Art, freie Zeit zu füllen, ist auf alle Fälle Weiterbildung im digitalen Bereich, und da haben wir in diesem Winter drei spannende Themen im Angebot: Am 4. November wiederholen wir die populäre Veranstaltung „Webseiten mit WordPress“, und am 29. November vermittelt Matthias Süßen im Kurs „Mobiler Journalismus – Videos drehen mit dem Smartphone“, wie Journalist*innen mit dem Smartphone und einfachem Grundequipment hochwertige Filme erstellen können. Im Workshop „Zahlen, bitte – Datenvisualisierung für Einsteiger“ zeigt der Journalist, Blogger und Trainer am 6. Dezember noch einmal, wie auch ohne große Programmierkenntnisse Daten und Zahlen zu veranschaulichen und aussagekräftige Diagramme erstellt werden können. Übrigens eine super Ergänzung zu unseren Snackable- und Instagram-Kursen, denn insbesondere auf den sozialen Plattformen sollte Komplexes gut strukturiert und schnell überschaubar dargestellt werden. Veranstaltungsort für alle Workshops ist das Instituto Cervantes im Chilehaus (Fischertwiete 1, 20095 Hamburg), DJV-Mitglieder zahlen einen reduzierten Teilnahmebetrag von 79 Euro. Sie finden alle Termine in unserem Online-Kalender auf www.djv-hamburg.de – mit Anmeldebögen sowie allen Details zu den Veranstaltungsinhalten. rg

Wissenswertes 2019

Ende November tagen Fachjournalisten in Bremen

Vom 25. bis 27. November wird in Bremen wieder einmal die Wissenswerte abgehalten – dieses Jahr bereits zum 16. Mal. Der als wichtigste wissenschaftsjournalistische Veranstaltung im deutschsprachigen Raum geltende Kongress mit begleitender Fachausstellung findet wie schon in der Vergangenheit im Congress Centrum Bremen statt, am 27. November folgen Exkursionen zu Forschungseinrichtungen der Region. Neben hochkarätigen Vorträgen und Workshops gibt es auf dem Forum für Wissenschaftsjournalismus Zeit und Raum für den Aufbau neuer wichtiger Kontakte. Mit (selbst)kritischen Qualitätsdebatten und -impulsen stärkt die Wissenswerte die Filter- und Einordnungsfähigkeit des Mediensystems: orientiert an der informierten öffentlichen Debatte, getragen von Wissenschaft, Medien, Stiftungen, Unternehmen. Teilnehmer, darunter Wissenschaftsjournalisten, Redakteure, Ressortleiter, Chefredakteure und Verleger renommierter Medien sowie Aussteller des Dialogforums Wissenswerte in Bremen eint das Ziel, den Diskurs über Zukunftsthemen durch einen unabhängigen qualitätsorientierten Wissenschaftsjournalismus zu verbessern. Weitere Informationen unter djv-bremen.de. rg

DJV-Veranstaltungsvorschau für 2019/2020

Aktuelle Informationen über die Veranstaltungen sind auf den Webseiten der Landesverbände abrufbar:

djv-bremen.de
djv-hamburg.de
djv-sh.de



Foto: Florian Bühl/Gutes+Foto.de

Mittwoch, 2. Oktober Bremer StammSchnack

19 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Dienstag, 22. Oktober Podiumsdiskussion „KI – Konkurrenz oder Hilfsmittel für menschliche Kreativität?“

mit Christian Stöcker, Ulla Hahn u.a.
19 Uhr, Kampnagel
Jarrestraße 20, 22303 Hamburg

Freitag, 25. Oktober Workshop „Mobiler Journalismus – Videos drehen mit dem Smartphone“

mit Matthias Süßen
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Sonntag, 3., bis Dienstag, 5. November „70 Jahre DJV“ – Bundes- verbandstag in Berlin

Montag, 4. November Workshop „Webseiten mit WordPress“

mit Matthias Süßen
10 Uhr, Instituto Cervantes
Fischertwiete 1 /Chilehaus Eingang B
20459 Hamburg

Mittwoch, 6. November Bremer StammSchnack

19 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Sonnabend, 9. November Workshop „Websites und Blogs mit WordPress erstellen“

mit Melanie Öhlenbach
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Freitag, 15. November Workshop „Snackable Content – Appetithappen für soziale Netzwerke“

mit Bernhard Lill
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Freitag, 15. November Einsendeschluss 5. Schleswig-Holsteinischer Journalistenpreis

Montag, 18. November Podiumsdiskussion „Zukunft der Tageszeitung im digitalen Zeitalter“

19 Uhr, Instituto Cervantes
Fischertwiete 1 /Chilehaus Eingang B
20459 Hamburg

Freitag, 29. November Workshop „Mobiler Journalismus – Videos drehen mit dem Smartphone“

mit Matthias Süßen
10 Uhr, Instituto Cervantes
Fischertwiete 1 /Chilehaus Eingang B
20459 Hamburg

Montag, 25., bis Mittwoch, 27. November Wissenswertes 2019 – Konferenz für Wissen- schaftsjournalisten

Congress Centrum Bremen und
Forschungseinrichtungen der Region

Mittwoch, 4. Dezember Bremer StammSchnack

19 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Mittwoch, 4. Dezember Preisverleihung für den Bremer Fotopreis des DJV

Freitag, 6. Dezember Workshop „Zahlen bitte – Datenvisualisierung für Einsteiger“

mit Matthias Süßen
10 Uhr, Instituto Cervantes
Fischertwiete 1 /Chilehaus Eingang B
20459 Hamburg

Sonnabend, 25. Januar 2020 71. Hamburger Presseball

im Hotel Atlantic Kempinski
An der Alster 72-79, 20099 Hamburg

Donnerstag, 28. Februar 2020 Bewerbungsschluss Mentoring-Programm des DJV Hamburg

Mittwoch, 22. April 2020 Start der neuen, Abschied der alten Mentoring- Runde beim DJV Hamburg